

Fremdschafft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 23. Juli 1982

Nr. 143 [4 271]

Preis 3 Kopeken

Antworten L. I. Breschnews auf Fragen der Zeitung «Prawda»

Frage: Wie beurteilen Sie die Lage, die derzeit in und um Libanon entsteht?

Antwort: Jeden Tag kommen aus Libanon traurige Nachrichten, die Empörung und Zorn hervorrufen, Zorn gegen diejenigen, die Greueln auf libanesischem Boden verüben. Den Okkupanten sind Tausende Libanesen und Palästinenser zum Opfer gefallen. Das Blutvergießen geht aber weiter. Zerstört wird die Hauptstadt Libanons, Beirut. Die Handlungen Israels können nicht anders als Völkermord bezeichnet werden.

Warum setzt Israel immer noch seine räuberische Aggression fort? Warum ignoriert es die Beschlüsse des UNO-Sicherheitsrates, die den sofortigen und vorbehaltlosen Abzug der Truppen der Eindringlinge hinter die Grenzen Libanons fordern? Warum erlaubt es sich die Mißachtung der öffentlichen Weltmeinung? Deshalb, weil hinter ihm eine Macht steht, deren Adresse wohlbekannt ist, die USA.

Wir in der Sowjetunion bewundern den Mut der Palästinenser, aber die israelischen Soldateska beharrlich Widerstand leisten. Wie kompliziert das palästinensische Problem auch ist, welche Schwierigkeiten das palästinensische Volk auch überwindet, eins ist klar: Das palästinensische Problem ist kein Gordischer Knoten, es läßt sich nicht mit dem Schwert zerhacken. Und die Standhaftigkeit, die die Palästinenser unter den derart tragischen Umständen an den Tag legen, weist mit neuer Kraft nach, daß sie ein lebendiges Volk sind und daß sie nicht niederknien werden.

Man kann also eine bestimmte Schlußfolgerung machen: Die Aggression Israels wird zu seiner großen politischen und moralischen Niederlage, zu seiner sich vertiefenden Isolierung auf dem internationalen Schauplatz.

Das zu verstehen beginnen übrigens immer mehr Menschen auch in Israel selbst. In der Welt sieht man auch immer besser ein, daß die Gründung eines palästinensischen Staates der beste, realistische Weg zur Lösung des Problems des arabischen Volkes Palästinas ist, wie das die Sowjetunion mehrfach erklärt hat.

Die Ereignisse in Libanon stehen stets im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der sowjetischen Führung. Die Position der Sowjetunion ist klar: Das Feuer des Krieges muß gelöscht und die Aggression unterbunden werden, die israelischen Truppen müssen vom libanesischen Territorium abziehen.

Ich füge nur noch hinzu, daß unser Land denjenigen Hilfe und Unterstützung erwies und auch weiterhin erweisen wird, die sich dem Aggressor nicht beugen, die auf eine gerechte Regelung und auf Frieden in dieser Region hinarbeiten.

Frage: Welche Aktionen müssen Ihrer Meinung nach zu diesem Zweck in erster Linie unternommen werden?

Antwort: Vor allem ist es erforderlich, daß Israel und die USA

den Beschluß des UN-Sicherheitsrats über die Einstellung der Aggression gegen den souveränen Staat Libanon und über den unverzüglichen und bedingungslosen Abzug der israelischen Truppen erfüllen.

Was aber das Erstrangige, das Dringlichste betrifft, so muß die Belagerung Beiruts durch die israelischen Truppen aufgehoben werden. Wir sind nicht dagegen, daß als erster Schritt dazu die Truppen, die Westbeirut verteidigen, und die israelischen Truppen voneinander getrennt werden.

Zu diesem Zweck könnten die UNO-Truppen genutzt werden. Dies, umso mehr, als in Libanon auf Beschluß des Sicherheitsrats bereits Kontingente der zeitweiligen Truppen der UNO stationiert sind. Wir werden natürlich auch in der Zukunft gegen ein Auftauchen amerikanischer Truppen auf libanesischem Boden Einspruch erheben. Eine entsprechende Warnung ist von uns ergangen.

Ich möchte ferner betonen: Jegliche Kräfte sind, die dem Kriegsabenteuer Israels entgegenwirken, je breiter der Kreis der Staaten ist, die die Zügelung der Aggression verlangen, desto schneller und sicherer wird ihr ein Ende gesetzt.

Eine Schlüsselrolle kommt in der derzeitigen, um so offen zu sagen, zugespitzten Situation der Einheit der Araber zu. Das aber, was im Wege ist, muß nach unserer tiefsten Überzeugung in dieser kritischen Stunde beiseite gelegt werden. Immer dringlicher und augenscheinlicher wird daher die Notwendigkeit, daß die Araber gemeinsam die Maßnahmen bestimmen, die zur Gewährleistung der Rechte der Palästinenser auf Leben, Sicherheit, unabhängige Entwicklung und Gründung eines eigenen Staates erforderlich sind.

Und schließlich noch etwas. Was in Libanon geschieht, veranlaßt erneut zu der Fragestellung: Ist es denn nicht an der Zeit, mit allem Ernst und aller Verantwortlichkeit eine gerechte und umfassende Nahostregelung zu gehen. Die traurige Erfahrung der mit Aggressionsakten und militärischen Konflikten angefüllten Jahrzehnte hat gezeigt, daß der Weg der bewaffneten Konfrontation wie auch der Weg der separaten Abmachungen eine Regelung von Problemen des Nahen Ostens nicht gebracht hat und nicht bringen kann.

Sie lassen sich nur im Ergebnis kollektiver Bemühungen aller interessierten Seiten lösen, die PLO als der einzige legitime Vertreter des palästinensischen Volkes mit eingeschlossen. Vorwärtsschreitend, ist eben das die Perspektive, in der wir den Wert des von uns unterbreiteten Vorschlages zur Einberufung einer internationalen Konferenz sehen. Und je eher, desto besser. Die Sowjetunion ist bereit, praktisch darauf hinzuwirken und dabei loyal mit allen zusammenzuarbeiten, die ihren Beitrag zur Herstellung eines dauerhaften Friedens im Nahen Osten leisten wollen.

XXVI Beschlüsse werden Wirklichkeit

Wettbewerbsziel—den hohen Aufgaben täglich gerecht werden!

KURZ INFORMATIV

URALSK. Die Viehzüchter des Kolchos „Druschba“ im Rayon Priuralski haben erfolgreich den Halbjahresplan der Milchlieferungen an den Staat bewältigt. Auch jetzt werden täglich an die Erfassungstelle 55 bis 60 Dezitonnen Milch geliefert.

Den Ton im sozialistischen Wettbewerb gibt die Bestmelkerin A. Polikarpowa an. Hohe Arbeitsergebnisse erzielen auch die Melkerinnen M. Sharassowa und L. Demjaschewa.

KARAGANDA. 25 Brigaden der Strickabteilung in der Karagandaer Strumpf- und Sockenfabrik melden die vorläufige Erfüllung der Aufgaben für zwei Jahre des laufenden Planjahres. Unter ihnen sind die Brigadenkollektive um Wassili Gretschkow, Iwan Kostomarov und Konstantin Kartaschow. Sie liefern die Produktion nur mit dem Qualitätszeichen.

Die Aktivistenarbeit der Schrittmacher des sozialistischen Wettbewerbs ermöglichte es dem Kollektiv des Betriebs, gewichtige Erfolge zu erzielen: Vom Anfang des laufenden Planjahres sind 227 000 Paar Strumpf- und Sockenzeugnisse geliefert worden.

TSCHIMKENT. Im laufenden Jahr haben die Futterbeschaffer des Lenin-Kolchos im Rayon Lenger sich verpflichtet, 4 420 Tonnen Heu und 700 Tonnen Weiksilage zu beschaffen. Dabei haben sie bereits über 800 Tonnen Weiksilage in die Gruben gelegt. Mit Vorlauf des Erntezeitplans erfolgt im Kolchos auch die Heuerhebung. Einen großen Wert legen die Futterbeschaffer auf die Luzerneschnitte, von denen sie in diesem Jahr fünf Ernten zu erzielen beabsichtigen. Das wird in genügendem Maße Heu für die Viehwinterung ergeben.

Musterhafte Arbeit leisten bei der Heumahd die Mechanisatoren Jakob Neubauer, Alexander Feller.

DSHAMBUL. Im Produktionsaufgebot zu Ehren des 60. Gründungstages der UdSSR hat das Kollektiv des Werks für Traktorenersatzteile den Halbjahresplan vorfristig gemeistert. Es wurden Erzeugnisse im Werte von über 260 000 Rubel über den Plan hinaus geliefert.

Einen gewichtigen Beitrag leisten dazu die Bestarbeiter W. Sergejew, I. Bechold, A. Rachimbekow, die Brigade um Sch. Beissenow, die Abteilung um W. Fuchs.

Das Kollektiv des Werks hat seine sozialistischen Verpflichtungen überprüft und neue übernommen. Es hat beschlossen, die Aufgaben des laufenden Planjahres zum 27. Dezember zu erfüllen, den Landwirtschaftsbetrieben Erzeugnisse für 200 000 Rubel mehr zu liefern als vorgesehen war.

Reserven voll nutzen

Das Bergbau- und Hüttenkombinat „K. I. Salpajew“ zählt mit Recht zu den führenden Betrieben der NE-Metallurgie der Republik. Nach den Ergebnissen des sozialistischen Unionswettbewerbs 1981 wurde es mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentrals der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol gewürdigt und in die Unionsehrenliste der Leistungsschau der UdSSR eingetragen.

Die hohe Auszeichnung vermittelte dem Kollektiv einen neuen Impuls im Wettbewerb um die vorläufige Erfüllung der Aufgaben des laufenden Planjahres.

Müßte ich plötzlich die Fragen — Worin liegt der Erfolg des Werks? — oder — Wie hast du so hohe Leistungen erzielt? — beantworten, würde es mir bestimmt nicht leicht fallen. Weil wir Arbeiter uns die Antwort auf dergleichen Fragen nicht schon lange vorher zurechtlegen. Trotzdem versuchen wir gemeinsam herauszufinden, was unsere hohen Leistungen am meisten begünstigt.

Es handelt sich vor allem um die komplexe Nutzung der Rohstoffe. Was bedeutet das in der NE-Metallurgie, wo wir doch nur einen Rohstoff haben — das Erz? Das heißt, wir müssen das Prozent der Kupfer- und Bleigewinnung auf die allerhöchste Höhe bringen, gleichzeitig aber auch alle Extraktstoffe heraushehlen.

Wie erzielen wir das? Hier müssen die umfangreichen organisatorisch-technischen Maßnahmen genannt werden. Binnen drei Jahren wurden im Werk die verschlissenen und moralisch veralteten Flotationsmaschinen durch neue ersetzt. Allein das hat den Kupfergewinn pro Sekton um ein volles Prozent gehoben.

um das würdige Begehen des 60. Gründungstages der UdSSR.

Besonders gute Resultate hat im Leistungsvergleich die Belegschaft der Aufbereitungsanlage aufzuweisen. Aus dem Unionswettbewerb um die rationelle und komplexe Nutzung der Rohstoffe ist sie als Siegerin in der Branche hervorgegangen.

Darüber, was diesen Erfolg herbeigeführt hat, berichtet nachstehend die Flotatorin Elvira SIWOSHELESOWA, die hier bereits mehrere Jahre als Produktionsaktivistin bekannt ist.

Bei der Vervollkommnung des technologischen Prozesses, die in den letzten Jahren sehr rasch vor sich ging, haben die Rationalisatoren des Werks das entscheidende Wort gesprochen. Dafür, daß die Brechanlagen heute automatisch beschickt werden, sind wir ihnen Dank schuldig. Sie, die Rationalisatorgruppe unter der Leitung von Ilya Litinski, war es, die eine prinzipiell neue Methode erfunden hat, nach der das Erz in wenigen Etappen bis zur notwendigen Kondition zerkleinert wird. Ihrer Handlung ist auch die neue Brechanlage, die zur Zeit in Versuchsbetrieb genommen ist, viel Lob verdient sowie gute technische Kennziffern aufweist.

All diese technischen Maßnahmen, die nicht im Laufe von einem Jahr, sondern planmäßig eine gewisse Zeitlang durchgeführt und auch heute noch fortgesetzt werden, haben letzten Endes zu hohen Resultaten geführt.

Naja, die technischen Neuerungen, die Rekonstruktion, das war nur eine Seite der Sache. Den wichtigsten Beitrag haben dazu

aber nicht zu denken, daß wir uns unbedingt in einem Saal versammeln. Wir vermitteln die Kenntnisse unmittelbar an der Flotationsmaschine. Etwa 200 Arbeiter sind in diesen Schulen vereint, geleitet von erfahrenen Fachleuten wie Alexander Stark, Leiter der Vulkanisierbrigade, Galina Kriwobik und Larissa Palamartschuk — Flotatorinnen. Eine solche Schule leitet

Im Zuge der Bewegung „Für komplexe Nutzung der Rohstoffe“ sind neue Ehrentitel gestiftet worden, die an einzelne Arbeiter sowie ganze Kollektive verliehen werden. Darunter „Beste Abteilung“, „Beste Brigade“, „Bester im Beruf“, „Bester Jungarbeiter“, um nur einige zu nennen, die uns Arbeiter zu neuen Leistungen anspornen.

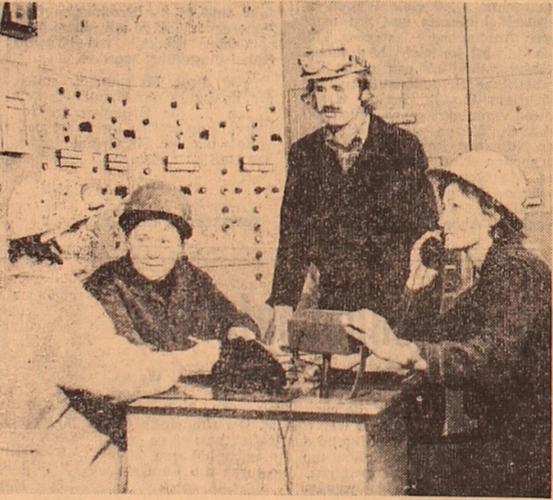
Mit einem Wort, die Initiative „Für komplexe Nutzung der Rohstoffe“ setzt eine exakte Zusammenarbeit aller Produktionsabteilungen voraus, ein gewissenhaftes, schöpferisches Verhalten jedes Arbeiters zur Sache.

Es gibt noch ungenutzte Reserven. So manche Prozesse bedürfen der Automatisierung. Auf den ersten Blick sind es nur einige Minuten, die wir dadurch einsparen. Die Minuten aber legen sich im Laufe einer Schicht zu Stunden zusammen. Viel wertvolle Zeit verlieren wir immer noch während der Schichtübergabe. Solche „Kleinigkeiten“ gibt es leider noch mehrere. Eben die Suche nach Reserven spornt unseren Eifer an. Wir sind bestrebt, das denkwürdige Datum — den 60. Gründungstag der UdSSR — mit hohen Resultaten zu begehen. Ich persönlich will meine vorläufige Leistung überbieten. Und unsere Kollegen werden mich dabei sicher unterstützen.

Im Leninogorsker Polymetallkombinat ist der sozialistische Wettbewerb zur würdigen Ehrung des 60. Gründungstages der UdSSR weitgehend entfaltet. Führend im Wettbewerb in der Abteilung Naphmetallurgie ist die Schicht Nr. 1 der Meisterin Walentina Rochlina.

Im Bild: (v. l. n. r.): Die Operatoren Nadescha Smirnjagina, Walentina Rochlina (Schichtmeisterin), Viktor Terebow und Galina Spiwakowa.

Foto: Viktor Krieger



Im Ministerrat der UdSSR

Am 21. Juli fand eine Sitzung des Ministerrats der UdSSR statt, in der die Ergebnisse der Erfüllung des Staatsplans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR und der Durchführung des Staatshaushalts der UdSSR im ersten Halbjahr 1982 sowie Fragen der Vergrößerung der Konsumgüterproduktion in den Jahren 1982 bis 1983 erörtert wurden.

Daran beteiligten sich Minister der UdSSR, Vorsitzende der Staatlichen Komitees der UdSSR, Vorsitzende der Ministerräte der Unionsrepubliken und andere Mitglieder der Regierung der UdSSR.

Bei der Prüfung der Ergebnisse der Plan- und Haushaltsdurchführung wurde festgestellt, daß im besagten Zeitraum durch die Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitag, des Novemberplenums (1981) des ZK der KPdSU und des sozialistischen Wettbewerbs der Werktätigen zur würdigen Ehrung des 60. Gründungstages der UdSSR eine Weiterentwicklung der Wirtschaft des Landes und eine Verbesserung des Wohlstandes des Sowjetvolkes erzielt wurden.

Der Zuwachs der Industrieproduktion betrug gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres 2,7 Prozent; der Plan der Realisierung der Produktion ist zu 101 Prozent erfüllt.

In der Landwirtschaft wurden Maßnahmen zur Festigung der materiell-technischen Basis realisiert. In den Kolchos und Sowchos wird angestrengt gearbeitet bei der Futterbeschaffung und der Pflege der Saaten landwirtschaftlicher Kulturen; eine Reihe von Gebieten des Landes hat mit der Getreideernte begonnen.

Realisiert wird das vom XXVI. Parteitag der KPdSU angenommene Programm der sozialen Entwicklung und der Hebung des Lebensniveaus des Volkes. Im ersten Halbjahr erhöhten sich die Löhne der Arbeiter und Angestellten um 2,7 Prozent, die Arbeitsentlohnung der Kolchosbauern — um 4 Prozent, der Umfang der Dienstleistungen für die Bevölkerung — um 5,1 Prozent; aus staatlichen Investitionen wurden Wohnhäuser mit einer Ge-

samtfläche von 26,2 Millionen Quadratmetern gebaut; zahlreiche allgemeinbildende und Berufsschulen, Kindereinrichtungen, Krankenhäuser und Polikliniken wurden ihrer Bestimmung übergeben.

Der Staatshaushalt der UdSSR wurde im ersten Halbjahr 1982 im Einkommenteil zu 102,5 und im Ausgabeanteil zu 94,7 Prozent erfüllt.

Zugleich haben einzelne Ministerien und Ämter der UdSSR und Ministerräte der Unionsrepubliken wegen beträchtlichen Mangels in der Leitung der unterstellten Vereinigungen, Betriebe und Organisationen schwerwiegende Rückstände in der Erfüllung der Planaufgaben. Nicht vollständig erfüllt sind die Aufgaben in der Produktion und Lieferung vieler wichtiger Arten der Industrieerzeugnisse im Naturalausdruck, in der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Senkung der Selbstkosten der Erzeugnisse. Die Lage im Eisenbahntransport hat sich nicht gebessert.

Der Ministerrat der UdSSR verpflichtet die Minister, Leiter von Ämtern der UdSSR und die Ministerräte der Unionsrepubliken, auf der Grundlage einer sorgfältigen Analyse der Ergebnisse der Planerfüllung Maßnahmen zu erarbeiten und zu realisieren zur wesentlichen Beschleunigung des Tempos der Vergrößerung der Produktion und der Steigerung der Arbeitsproduktivität, zur unbedingten Nachlieferung der im ersten Halbjahr zurückgelassenen Rückstände der Industrieerzeugnisse in Naturalausdruck in der zweiten Hälfte des laufenden Jahres sowie zur Erfüllung und Überbietung des Plans und der von den Werktätigenkollektiven übernommenen sozialistischen Verpflichtungen für 1982. Es wurde angeordnet, unge-schwächte Kontrolle über die Einsparung und die rationelle Nutzung der Brennstoff-, Energie-, der materiellen, finanziellen und Arbeitskräftressourcen einzuführen. Gewürdigt wurde die Wichtigkeit der Konzentration von Kräften und Mitteln auf Objekte von erstrangiger staatlicher Bedeutung sowie ihrer termingerechten Inbetriebnahme.

Der Ministerrat der UdSSR machte besonders auf die Notwendigkeit aufmerksam, die organisatorische Arbeit zur Realisierung der Beschlüsse des Maiaunums (1982) des ZK der KPdSU, der Vorschläge und Hinweise aus dem Bericht des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen L. I. Breschnew auf diesem Plenum sowie zur Realisierung des Lebensmittelpogramms der UdSSR weiter zu verstärken, um schon im laufenden Jahr die Produktivität im Ackerbau und in der Viehwirtschaft zu steigern, die Staatspläne im Auktal von Getreide, Fleisch, Milch und anderen Erzeugnissen zu erfüllen und zu überbieten, sie rechtzeitig zu verarbeiten und zu erhalten.

Die Ministerräte der Unionsrepubliken, das Ministerium für Landwirtschaft der UdSSR, das Ministerium für Obst- und Gemüsewirtschaft der UdSSR, das Ministerium für Melioration und Wasserwirtschaft der UdSSR, das Ministerium für Erfassungen der UdSSR, das Staatliche Komitee der UdSSR für Forstwirtschaft und die Goskomselbsttechnik der UdSSR, die örtlichen Staats- und Landwirtschaftsorgane sind verpflichtet, zusätzliche Maßnahmen zur Beschleunigung des Tempos der Futterbeschaffung, beim Anlegen von Futtervorräten in allen Landwirtschaftsbetrieben für eine erfolgreiche Durchführung der bevorstehenden Viehwinterung zu realisieren.

Die entsprechenden Ministerien, Ämter der UdSSR und die Ministerräte der Unionsrepubliken wurden verpflichtet, die termingerechte Belieferung der Landwirtschaft und der anderen Zweige des Agrar-Industrie-Komplexes mit Maschinen, Ausrüstungen und Materialien zu sichern, die Vorbereitung zur Erntebergung, zur Annahme, Lagerung und Verarbeitung der Erzeugnisse der Ernte des Jahres 1982 in den gedrängtesten Terminen abzuschließen, die neue Ernte rechtzeitig und ohne Verluste einzubringen.

Es wurden die entsprechenden

Anweisungen erteilt bezüglich der Schaffung von Brennstoffvorräten bei den Konsumenten und der Gewährleistung einer stabilen Versorgung der Volkswirtschaft und Bevölkerung mit Brennstoffen in der Herbst- und Winterperiode 1982/83 sowie zur besseren Nutzung von Sekundärstoffen, zur Einbeziehung von Überplanbeständen und Überschüssen an Materialien und Ausrüstungen in den Wirtschaftsverkehr.

In der Sitzung des Ministerrats der UdSSR wurde darauf hingewiesen, daß eine Reihe von Ministerien und Ämtern der UdSSR sowie die Ministerräte einiger Unionsrepubliken die Arbeit zur Ermittlung und Realisierung der Möglichkeiten des zusätzlichen Ausstoßes von Massenbedarfsartikeln, zur Erneuerung und Erweiterung ihres Sortiments, zur Steigerung ihrer Qualität, zur weitergehenden Ausschöpfung der innerbetrieblichen Ressourcen, der örtlichen Rohstoffquellen und Materialien für die Produktion von Waren vermindert haben.

Der Ministerrat der UdSSR verpflichtete die Ministerien, die Ämter der UdSSR und die Ministerräte der Unionsrepubliken, zusätzliche Maßnahmen für die Sicherung des Ausstoßes von Waren in Übereinstimmung mit den festgelegten Aufgaben im Jahre 1982, für die Erreichung eines hohen Produktionsniveaus von Waren im Jahre 1983, für die bedeutende Verbesserung ihrer Qualität und vor allem der Waren, die sich einer massenhaften Nachfrage erfreuen, zu erarbeiten und zu realisieren.

An der Sitzung des Ministerrats der UdSSR beteiligten sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU A. P. Kirilenko, der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU W. I. Dolgich.

Die Schlußrede wurde in der Sitzung des Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR N. A. Tichonow, gehalten.

(TASS)

Führend beim Bau

Am Bau der Weißblechabteilung im Karagandaer Hüttenkombinat wirken zahlreiche Kollektive mit, deren Arbeitsumfang längst die Grenzen der Republik überschritten hat. Zu ihnen gehört auch die Komsomolen- und Jugendbrigade aus der Verwaltung „Sawodstroi“ des Trakts „Kasmetallurgstroi“, die vom Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners Jakob Merz geleitet wird. Für hohe Leistungen im Jahre 1981 wurde dem Kollektiv der Titel „Bestbrigade des Ministeriums für Bau von Schwerindustriebetrieben der UdSSR“ zuerkannt. Nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs der Baubrigaden zu Ehren des 100. Geburtstages Georgi Dimitroffs wurde das Jugendkollektiv im laufenden Jahr als Sieger anerkannt. Der Brigade wurde der Wanderpreis der Gesellschaft für Sowjetisch-Bulgarische Freundschaft zuerkannt.

„Natürlich kam der Erfolg nicht von selbst“, sagt der Brigadier Jakob Merz. „Hinter diesen trockenen Angaben stehen tägliche und stündliche angestrengte Arbeit sowie die ständige Suche des Kollektivs nach Neuem und Fortschrittlichem. Das ist in der Brigade zur Tradition und zu ihrem Wesenszug geworden. So wurde die Brigade im Februar 1981 vergrößert. Es ist nicht leicht, ein Kollektiv von 45 Personen zu leiten. Doch von den ersten Monaten an erkannten wir sofort die Vorteile der größeren Brigade. Ihre Mitglieder beratschlagten sich und beschlossen, einen Brigadenrat zu bilden, der sich

mit Fragen der Arbeitsdisziplin befaßt und am Ende jedes Monats den Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung bestimmt. Dank der Tätigkeit des Rates wurde die Leitung der Brigade viel leichter. Es gab sehr bald keine Arbeitsversäumnisse und Verspätungen mehr. Die Menschen verhielten sich viel verantwortungsvoller zur Arbeit als vorher.“

Eine Art Festigkeitsprüfung machte die Brigade beim Bau der Objekte des Fertigungsabschnitts Nr. 22 durch, als der Brigadenvertrag für 215 000 Rubel unterzeichnet wurde. Es ist kein Geheimnis, daß der Materialnachschub beim Bau manchmal hinkt, insbesondere aber die Versorgung mit Stahlbeton- und Metallkonstruktionen, deshalb mußten die Wände als monolithisches Ganzes aufgeführt werden. Dazu war zusätzliche Zeit erforderlich. Es mußte ein Ausweg gesucht werden, um die Arbeit termingerecht auszuführen. Zusammen mit den Mitgliedern des Brigadenrates wurden alle Prozesse bis ins Detail durchdacht, um die Stillstände innerhalb der Schicht und die unproduktiven Aufwände zu reduzieren. Die Suche wurde von Erfolg gekrönt. Das Baugerüst wurde aus Metallplatten und Rohren zusammengeschweißt. Weitere Neueinführungen bei der Installierung der Ankerpolzen der Fundamente für die Aggregate zur Verpackung und Sortierung der Produktion ermöglichten es, ziemlich viel Zeit einzusparen und alle Fundamente auf erste Vorweisung zu übergeben.

Alle Vertragsarbeiten wurden mit einem Zeitvorsprung von zwei Monaten erfüllt.

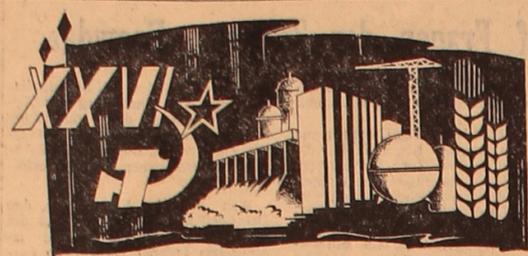
Mit der Einführung der Brigadenvertragmethode verbesserte sich die Qualität aller Arbeiten. Davon zeugt die Tatsache, daß die Arbeit der Brigade seit mehr als einem Jahr seitens des Baubüros und der Montageorganisationen nicht mehr beanstandet wird.

„Den Plan machen aber die Menschen“, sagte der Brigadenveteran und Betonbauer Anani Schustik, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“. „In unserer Brigade arbeiten fleißige und gewissenhafte Menschen. Ein Vorbild für alle liefert der Brigadier selbst. Er versteht es, für eine sachliche Atmosphäre im Kollektiv zu sorgen. Bei uns herrscht gegenseitiges Vertrauen und Einträchtigkeit. Viele Jahre lang arbeiten in unserer Brigade Tatjana Marlynowa, Trägerin zweier Orden „Ehrenzeichen“, Nina Malinskaja, Konstantin Beschlag, Vitali Tunin und andere, von denen unsere Jungarbeiter viel lernen.“

Dieses Kollektiv hat tüchtige Menschen erzogen, die großen Aufgaben gewachsen sind. Einmütig unterstützen alle seine Mitglieder die Initiative des Walzwerkers S. Droschhin aus dem Hüttenkombinat „Für hohe Leistungen an jedem Arbeitsplatz“ und schreiten sicher ihrem Ziel entgegen: die Aufgaben der zwei Planjahre zum 7. November laufenden Jahres zu bewältigen. Auf dem Arbeitskalender der Brigade steht Ende August.

Friedrich WACKER

Gebiet Karaganda



Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

Im Visier-vorfristige Erfüllung des Jahresprogramms für 1982!

Intensivierung — ausschlaggebend

Produktionsfondsquote steigt

Neue Formen des Leistungsvergleichs

Initiative gewinnt an Kraft

Die Reparaturarbeiten im Blechwalzwerk Nr. 1 des Karagandaer Hüttenkombinats werden von vier Dienstleistungen durchgeführt — von „Uraldompromstroi“, der Reparatur- und Montageabteilung sowie von den Abteilungen Nr. 2 und Nr. 3 für Überholung der Hüttenausrüstungen. Wie kommen diese Kollektive ihren Pflichten nach? Wie sind die Wechselbeziehungen zu den Betriebskollektiven? Bringt die vom Kollektiv der Abteilung Nr. 3 für Überholung der Hüttenausrüstungen gestartete Initiative „Die Maschinen mit Garantie überholen und diese wirtschaftlich nutzen“ dem Betrieb einen spürbaren Nutzen?

Diese Fragen stellte ich dem stellvertretenden Abteilungsleiter Wilhelm Schröder. Er sagte: „Wenn wir die Qualität der Reparaturen mit der in den vergangenen Jahren vergleichen, so sieht man, daß sich die Kennziffern zum Besseren geändert ha-

ben. Alle Reparaturdienste fördern die Sache durch höhere Anforderungen und größere Verantwortung. Das wird offensichtlich, wenn man die eine oder die andere Reparatur von ihnen übernimmt. Der Umstand, daß der Betrieb im Vergleich zu den vergangenen Jahren stabiler arbeitet, ist auf die exakte Tätigkeit der Reparaturdienste zurückzuführen.“

Was wohl die Initiative „Die Maschinen mit Garantie überholen und wirtschaftlich nutzen“ nicht ausschlaggebend dafür?

Zweifelslos ja. Diese Initiative fördert vielfach die Verbesserung der Qualität aller Arbeiten.

Die Abteilung Nr. 3 für Überholung der Hüttenausrüstungen. Tadellos arbeiten die Vertreter dieses Kollektivs an der Walzstraße. Sie setzen komplizierte technologische Ausrüstungen in Stand. Das ist eine Arbeit, die ihnen viel Können abverlangt. Bei

der Reparatur gilt vor allem Exaktheit und Pünktlichkeit. Das Kollektiv hält viel auf die Ehre seiner Marke. Die Ausrüstungen werden gewissenhaft und zuverlässig eingerichtet. Dank solch einer Einstellung der Reparaturarbeiter zur Überholung und Einrichtung der Ausrüstungen wird deren Nutzungsdauer verlängert.

Mit Garantie überholen und wirtschaftlich nutzen. Ein großer Sinn und Inhalt ist darin enthalten. Über die Bedeutung dieser Initiative sind sich der Oberwalzwerker der Vorwalzgruppe Nikolai Gorelow, die Operatorin Irina Danowa und der Walzer der Fertigungsgruppe Viktor Deminski im Klaren. Die Ausrüstungen, die sie bedienen, kennen keine Betriebsstörungen: sie funktionieren exakt.

„Fragen der Reparatur und des Einsatzes der Ausrüstungen“, sagte S. Dombrowski, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees

der Abteilung, „werden allmonatlich bei der Auswertung des sozialistischen Wettbewerbs erörtert. Die Ergebnisse werden publik gemacht. Wir geben Blitz- und Alarmblätter heraus. Letztens wurde die Arbeit der Brigade Nr. 3 scharf kritisiert. Es war zu einer Störung gekommen. Die Kritik zeitigte erfreuliche Ergebnisse. Das Verhalten der Menschen zu ihrer Arbeit änderte sich zum Besseren.“

Natürlich werden die fortschrittlichen Erfahrungen in der Abteilung noch mangelhaft propagiert. Die Sichtwerbung ist nicht auf der Höhe. Es fehlen die Tatsachen und konkreten Zahlen, die den Wirkungsgrad der Aggregate und ihre Betriebssicherheit, das Niveau der technischen Ausbildung der Arbeiter, widerspiegeln. Dennoch greift die Initiative „Die Maschinen mit Garantie überholen und wirtschaftlich nutzen“ um sich.

Wassili TSCHERNOLUZZKI, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Karaganda



Erfolgreich arbeitet bei der Errichtung von Bauobjekten die Mauerbrigade um A. Rinus aus der Bauverwaltung „Promstroi“ des Trasts „Altaiwinezstroi“. Lange Jahre steht er diesem fleißigen Kollektiv vor. Im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR erzielten die Bauarbeiter ein beachtliches Tempo bei der Errichtung des Fernsprechkabins für 10 000 Fernsprechkabine in Ust-Kamenogorsk und erfüllen ihr Monatslohn ständig zu 140 bis 150 Prozent.
Im Bild: Die Brigade A. Rinus.
Foto: Wladislaw Paulunin

Wertvolles Vorhaben

Unsere Bergbauverwaltung ist ein sehr komplizierter und großer Produktionskomplex. Urteilen Sie selbst: Der Betrieb setzt sich aus 14 Hauptabteilungen und 18 Nebendiensten zusammen, dazu zählen noch zahlreiche Zweigbetriebe. Um an allen Produktionsabschnitten einen wirksamen sozialistischen Wettbewerb zu organisieren, hat die Leitung der Verwaltung acht Kommissionen gegründet, die für eine schöpferische Rivalität in den Bergmannskollektiven sorgen und den sozialistischen Wettbewerb zu einem effektiven Faktor der Produktionsbeschleunigung zu machen suchen.

„An jedem Arbeitsplatz nur Höchstleistungen erzielen!“ so lautet heute das Motto des sozialistischen Wettbewerbs, an dem sich buchstäblich alle Brigaden und Schichten beteiligen. Freilich ist der Arbeitswettbewerb um die Erreichung von Höchstleistungen kein Selbstzweck — vor allem soll die Rivalität zur erfolgreichen Realisierung der komplizierten Staatsaufträge beitragen sowie die Werkstätigenkollektive zur Suche nach neuen Produktionsreserven mobilisieren.

Vor kurzem wurde in unserer Verwaltung das Fazit des sozialistischen Wettbewerbs für die vergangenen sechs Monate des Jahres 1982 gezogen. Die besten Resultate gehen auf das Konto der Baggerführerbrigaden um Nikolai Starikow, Shanap Kachetjew und Artur Lammer.

„Gleich ab Jahresanfang haben wir uns der wertvollen Initiative der Karagandaer Walzwerker aus der Brigade um S. Droschin angeschlossen und uns das Ziel gesetzt, unsere Tagessoll in jeder Schicht mindestens mit 110 Prozent zu erfüllen“, erzählt der Brigadier Artur Lammer. „Natürlich wurden dadurch an uns zusätzliche Anforderungen gestellt — mehr Aufmerksamkeit mußten wir dem Reparaturdienst schenken, engere Kontakte mit den Transportkollektiven schließen. Aber die Initiative hat, wie man so sagt, Widerhall bei jedem gefunden.“

In jeder Brigade wird heute höchst zielstrebig und mit Hingabe aller Kräfte und Kenntnisse gearbeitet. Insgesamt hat die Verwaltung 568 000 Tonnen Bauxit über den Plan hinaus geliefert. Mit guten Arbeitsschenken bereiten die Kollektive des Betriebs den 60. Gründungstag der UdSSR vor.

Alexander SINODEJEW, Ingenieur für sozialistischen Wettbewerb in der Turgajer Bauxitverwaltung

Konkrete Verpflichtung

Wetteifern heißt für mich und meine Kollegen wirtschaftlich handeln, nach Kräften für die größtmögliche Produktion beschleunigung sorgen. Davon ausgehend, übernehmen wir auch unsere Verpflichtungen, und diese lauten in diesem Jahr: Das Zwölffmonatsprogramm 1982 bis zum 1. Dezember meistern.

Unsere Brigade zählt zu den größten im Aufbereitungsabschnitt und betreut sechs Anlagen für Produktion von Methansulfonsäure. Da kommt es vor

allein auf die Qualität an — der komplizierte technologische Prozeß duldet keine Nachlässigkeit. Immerhin kommen wir unseren Pflichten erfolgreich nach. Das Halbjahresprogramm ist zu 116 Prozent realisiert worden, über den Staatsplan hinaus sind 38 Tonnen wertvollen Rohstoffes geliefert.

Heute greift der rege sozialistische Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Staatsaufgaben immer weiter um sich. Und da stehen wir nicht abseits — in un-

serer Brigade ist die Mann-zu-Mann-Form Trumpf geworden. Mein Schlichter Iwan Sorokin und ich haben uns zum Beispiel vorgenommen, jede Schicht nicht weniger als neunzehn Kilowattstunden Strom zu sparen. Im Endresultat haben wir dann die Senkung der Gesteinskosten der Erzeugnisse, und das ist wie bekannt ein gutes Plus für den ganzen Betrieb. Ähnlich verläuft die Rivalität auch in anderen Brigaden des Abschnitts.

Alexei DUTT, Apparatewart im Uralsker Gasverarbeitungswerk

Nutzungsgrad der Technik wächst

Für die hohen Leistungen in der Steigerung der Arbeitseffektivität, der gekonnten Nutzung der Technik und Mechanismen sowie für die vorfristige Erfüllung des Staatsplans für 1981 ist das Kollektiv der Kustanajer Kraftverkehrsverwaltung Nr. 2 mit der Roten Wanderjahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet worden. Gegenwärtig sind die Brigaden des Betriebs bestrebt, die erzielten Erfolge durch neue ökonomische Kennziffern zu verankern.

Unsere Kraftverkehrsverwaltung zählt im Gebiet zu den größten Betrieben der Branche. Jährlich führen wir Transportarbeiten für mehrere Millionen Rubel aus, unsere Autokolonnen arbeiten buchstäblich in allen Industriebetrieben des Gebiets. Was dabei besonders hervorzuheben wäre, ist, daß wir nicht nur einen wesentlichen ökonomischen Effekt erzielen, sondern auch den Nutzungsgrad der Technik unentwegt steigern, was dem Betrieb zahlreiche Einkommen sichert.

Als erste im Gebiet sind wir zur fortschrittlichen Brigadenmethode übergegangen. Brigadenmethode im Kraftverkehr — das war ein völlig neues Unternehmen. Vor allem war das mit zusätzlichen Investitionen verbunden (es wurden 43 neue Autokolonne komplettiert, neue Anhängerwagen erworben, 13 neue Reparaturstationen gegründet) und erforderte auch eine mannigfaltige organisatorische Arbeit. Immerhin hat sich der Versuch gelohnt. Gegenwärtig arbeiten nach dem

einheitlichen Brigadenauftrag 46 Kollektive unserer Verwaltung, die 595 Kraftwagen fahren. Was bietet uns die neue Methode der Arbeitsorganisation?

Unsere Ökonomen haben berechnet: Bei der alten Form der Arbeitsorganisation waren die Wagen durchschnittlich nur 6, höchstens 7 Stunden pro Tag im Einsatz. Freilich, auch diese Zeit reichte aus, um die Rentabilität zu sichern. Heute dagegen macht die durchschnittliche Nutzungszeit jedes Autokolonne 8,3 Stunden pro Tag aus. Und wenn man noch dazu rechnet, daß viele Wagen im Zweischichtbetrieb und mit mehreren Anhängern arbeiten, läßt sich der Effekt leicht bestimmen. Selbstverständlich war dabei der einheitliche Brigadenauftrag ein wichtiger Impuls, der die Kraftfahrer veranlaßte, nach neuen, effektiveren Wegen der Hebung des Nutzungsgrads der Technik zu suchen. Und dies ist, wie gesagt, die Komplettierung von Autokolonnen. Heute befördern wir mit Autokolonnen über 50 Prozent aller Frachten. Aber auch das ist nicht

die Höchstgrenze unserer Möglichkeiten. Bereits bis Ende dieses Jahres wollen wir in unseren Zweigbetrieben weitere 112 Autokolonne bilden, die hauptsächlich bei der Ernte und bei der Futtermittelbeschaffung eingesetzt werden.

Die Erfüllung all dieser Aufgaben ist selbstverständlich ohne eine sichere Reparaturbasis undenkbar. Immer mehr Mittel investieren wir für deren Weiterentwicklung. In vielen Zweigbetrieben arbeiten mechanisierte Fließstraßen, spezialisierte Reparaturbrigaden, Stationen für Diagnostik usw. Viel Aufmerksamkeit wird dabei auch der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation geschenkt. Die gesamte Arbeit erfolgt im Komplex.

In engem Kontakt mit den Ingenieuren und Technikern arbeiten auch die Neuerer und Rationalisatoren. Allein im vorigen Jahr sind in die Produktion 535 Neuerervorschläge mit einem ökonomischen Effekt von 153 000 Rubel eingeführt worden.

Alle diese Maßnahmen sollen zur Erfüllung des Hauptzieles beitragen — die Brigaden unserer Verwaltung wollen ihr Jahresprogramm bis zum 60. Gründungstag der UdSSR meistern.

Mikhail PAWLJUK, Leiter der Kustanajer Kraftverkehrsverwaltung Nr. 2

Ziel — hohe Effektivität

Wie bekannt, hängt die Wirksamkeit sowie die Effektivität des sozialistischen Wettbewerbs vor allem von der richtigen Auswahl und gekonnten Verwendung all seiner Formen ab, gleichwie davon, ob diese den bestimmten Arbeitsbedingungen entsprechen. Dieser Frage wird heutzutage eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt: Zahlreiche Büros und Institute suchen nach optimalen Varianten bei der Organisation und Entfaltung eines wirksamen und regen sozialistischen Arbeitswettstreits, geben sich Mühe, immer neue Formen der schöpferischen Rivalität in die Praxis einzuführen. Darüber, wie diese Arbeit im Ministerium für Bau von Schwerindustriebetrieben gestaltet wird, erzählt heute der Leiter der Abteilung für sozialistischen Wettbewerb Woldemar HIRSCH.

Antworten auf diese eindeutige Frage zu geben. Das vermeintliche „Gehemnis“ des Erfolgs besteht vor allem darin, daß man in diesem Betrieb ein höchst schöpferisches Verhältnis zur Erfüllung von scheinbar ordinären Pflichten bekundet, viel Wert auf das Neue und Fortschrittliche legt, die Theorie mit der Praxis zu verknüpfen versteht. Und sozialistischer Wettbewerb? — werden Sie fragen. Ja, auch auf den sozialistischen Arbeitswettbewerb wird hier viel gebaut. Aber auf einen echten, wirksamen Wettbewerb, der nichts gemeinsames mit Formalität und Schwindel, wie es leider manchmal der Fall ist, hat. Sozialistischer Wettbewerb heißt hier Arbeit. Mitunter auch sehr schwere. Jawohl, in den Verwaltungen des Trasts kommen auch Mängel vor, zuweilen sogar sehr ernste. Doch das sind eher Folgen waghalsiger Suche und keiner Nachlässigkeit.

Ich erinnere mich gut an die Zeiten der Errichtung der ersten Ausbaustufe des Pawlodarer Erdbödenverarbeitungswerks, an der zehn Bauverwaltungen des Trasts teilnahmen. Errichtung — das ist nur einfach gesagt. Die erste Baustufe umfaßte rund 116 verschiedene Objekte — größere und kleinere. Den Kollektiven stand bevor, Montage- und Bauarbeiten für 65 Millionen Rubel auszuführen, darunter etwa 2 Millionen Kubikmeter Erde auszuheben, 420 000 Kubikmeter Beton zu betten, über 23 000 Tonnen Metallkonstruktionen zu montieren und höchst komplizierte Anlagen und Mechanismen in den Abteilungen zusammenzubauen. Besonders wurde die Arbeit dadurch kompliziert, daß man den ganzen Komplex in gedrängten Terminen auszuführen hatte.

In den Verwaltungen hatte man mit der eingehenden Erörterung der Bau- und Montageprojekte begonnen. Bereits die ersten Forschungen ergaben: Die Arbeitsaufwendungen ließen sich wesentlich reduzieren, und das auf Kosten der weiteren Automatisierung und Mechanisierung der Produktion. So wurde zum Beispiel vorgeschlagen, die laut Entwurf vorgesehenen Ziegelsteinkonstruktionen gegen Betonkonstruktionen auszutauschen, die sich viel leichter und schneller montieren ließen. Die etwas größeren Investitionen machten sich dafür durch erhebliche Zeitgewinne bezahlt, auch brachte man weniger Arbeitskräfte bei der Realisierung der Aufgabe.

Außerdem wurde bei der Errichtung der Baufolge die fortschrittliche Baugruppenmethode angewandt. Man hatte das Objekt in 18 wichtige Gruppen eingeteilt, für die Errichtung jeder Gruppe

waren bestimmte eng spezialisierte Kollektive verantwortlich. Dadurch gelang es den Verwaltungskollektiven, den wichtigen Punkt ihrer sozialistischen Verpflichtungen einzulösen und beim Bau einen wesentlichen Zeitgewinn zu erzielen. Von großem Nutzen war da auch die schöpferische Rivalität nach dem Prinzip der technologischen Stafette, an der sich Transportbrigaden, Maurer, Schweißer, Montagearbeiter, Installateure, Einrichter und Elektriker beteiligten. Jede Facharbeitergruppe hatte sich konkrete Ziele und Termine gestellt, der Ablauf des Wettbewerbs wurde streng kontrolliert. Im Ergebnis wurde das Objekt mit einem bedeutenden Zeitvorsprung und erheblicher Einsparung von Materialien an die Staatskommission übergeben.

In unserem Ministerium gibt es viele Betriebe, in denen man den sozialistischen Wettbewerb als effektiven Hebel bei der Produktionsbeschleunigung zu nutzen versteht. Dies sind die Baurüste „Kasmetallurgstroi“, „Tschimkentpromstroi“, „Sokolowudrostroi“, „Kokschetawstroi“ und viele andere. Aus der Praxis ist ersichtlich, daß man den höchsten Effekt dort erzielt, wo man die abwechslungsreichen und wirksamen Formen des sozialistischen Wettbewerbs gekonnt mit den neuen und fortschrittlichen Arbeitsmethoden zu verknüpfen versteht. Gegenwärtig greift der einheitliche Brigadenauftrag im Bauwesen immer mehr um sich. Die schöpferische Rivalität der Kollektive unter neuen Arbeitsbedingungen zügelt besonders gute Resultate. Da wäre vor allem das Kollektiv des Schachtstrotzer Wohnungsbaukombinats (Gebiet Karaganda) zu nennen, das mit der Einführung des einheitlichen Brigadenauftrags, und mit der weiteren Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs um die größtmögliche Steigerung der Arbeitseffektivität an jedem Platz einen Anstieg der Produktionseffektivität von 11,2 Prozent erzielte. Die Erfahrungen dieses Baubetriebs sind heute eine gute Schule für viele Kollektive geworden. Nach dem Beispiel der Schachtstrotzer Bauarbeiter wird nun in zehn Trasts des Ministeriums gearbeitet.

Mit einem Wort, in unserem Ministerium wird sehr viel für die größtmögliche Steigerung der Arbeitseffektivität an jedem Arbeitsplatz getan. Immerhin ist es jedoch kein Grund dafür, daß wir uns mit dem Geleisteten zufriedengeben. Es gilt, neue Reserven mobil zu machen, sie effektiver zu nutzen, um die Aufgaben des zweiten Jahres des Planjahresfristgerecht und mit hohem Effekt einzulösen.

Zement in allen Regenbogenfarben

Eine halbe Stunde Fahrt vor dem Gebietszentrum Tschimkent hieß der Personenzug Nowosibirsk — Taschkent an.

„Station Sas-Tjube“, erklärte der Schaffner. „Sas-Tjube ist in unserem Begriff Zement. Das Zementwerk Sas-Tjube — der Erringer der Zementindustrie Kasachsians, der in den nächsten Tagen seinen 30. Jahrestag begeht, — ist der Stolz unserer Republik.“

Das Werk ist an einem passenden Ort gelegen. Einen Katzensprung von ihm entfernt ziehen die Gleise der Eisenbahnstation vorbei. Von der anderen Seite umringt eine Kette von Bergen, die mit einem bunten Gräserleppich bedeckt sind, das Werk. Der höchste dieser Berge heißt Sas-Tjube. Dort wird gegenwärtig Kalkstein gewonnen, der den wichtigsten Rohstoff für die Zementproduktion bildet. Nach diesem Berg wurde auch das Werk benannt.

Vom Berg bis zur Brecher- und Sortierfabrik führt eine lange überdeckte Galerie. Auf dem vom Tagebau bis zum Annahemunker der Fabrik führenden Weg eilen gleich emsig Ameisen leistungsstarke KrAS-Wagen hin und her.

Zwei hohe Schloten ragen weit in den Himmel. Langsam drehen sich die Röstöfen, deren es heute hier drei gibt. Sie sind die lebendige Geschichte des Zementwerks Sas-Tjube...

nommen der zweite Geburtstag des Werks. Die Zementwerke von Sas-Tjube produzieren an diesem Tag weißen Zement, der sehr wertvoll ist. Der ruhmvolle Arbeitsleistung befähigte das Kollektiv, ließ es neue Kräfte schöpfen, um die noch höheren Zielmarken zu meistern, die durch die fünfjährige Gesetz wurden.

Am 30. Dezember, 1972 wurde der zweite, damals riesenhafte Drehofen (3,6 Meter Durchmesser, 150 Meter Länge) in Betrieb genommen. Die Kapazität des Betriebs stieg sofort um nahezu das 4fache an! Und was nicht minder wichtig ist — mit dem Anlauf der zweiten technologischen Linie produzierte man nun an in Sas-Tjube neben weißem auch roten, orangefarbenen, gelben, himmelblauen, grünen Zement — Zement in allen Regenbogenfarben!

Im Dezember 1980 wurde in Sas-Tjube der dritte Riesendrehofen in Betrieb genommen.

Den technologischen Prozeß des Klinkerbrennens überwachen Automate. Sie unterhalten auch den ständigen Gasdruck im Blechmittel, kontrollieren die Arbeit der Mühlen, angefangen mit der Zuleitung von Klinker, Zusätzen und einschließlich der Mahfeinheit. „Gegenwärtig“, erzählt der Direktor des Zementwerks Sas-Tjube Nja Podubnyj, Staatspreisträger der UdSSR, „schließen wir die Versuche zur Einführung der Technologie mit niedriger Temperatur ab. Welchen Nutzen der Betrieb davon haben wird? Einen 25prozentigen Mehrausstoß bei der Zementproduktion. Und um 20 Prozent wird der Gasverbrauch sinken. Natürlich werden wir noch größeren Gewinn buchen. Diese Neuerung wollen wir im 3. Quartal laufenden Jahres in die Produktion einführen, von Versuchen also zur Praxis übergehen.“ Das soll unser würdiges Arbeitsgeschenk dem nahenden 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR sein. Die Zementwerker haben zum UdSSR-Jubiläum ein Geschenk bereits gemacht. Sie hatten sich verpflichtet, zu diesem Fest überplanmäßig 2 000 Tonnen farbigen Zement zu liefern. Sie haben ihr Versprechen „vorfristig eingelöst!“

Die Zementwerker von Sas-Tjube sind Schrittmacher im Bereich des Ministeriums für Bauxitindustrie der Kasachischen SSR. Sie erfüllen und überbieten von Monat zu Monat den Produktionsplan und ihre sozialistischen Verpflichtungen. Das Programm des 10. Planjahresfrüht hatten sie bereits am 5. Dezember 1980 bewältigt. 1981 hatten sie 2 000 Tonnen Zement über das Soll hinaus geliefert. Die Einführung der neuen Technik, die Verwirklichung der Technologie, die Entwicklung der Wissenschaft und der fortgeschrittenen Erfahrungen, die schöpferische Suche, der weitentfaltete sozialistische Wettbewerb — das alles zusammengefaßt ist die Gewähr der Erfolge des Kollektivs.

Anatoli IWANZOW, Abteilungsleiter im Ministerium für Bauxitindustrie der Kasachischen SSR

Stufen des Wachstums

Der Betrieb liefert nur vollwertige Produktion. Dieser Erfolg war zu den Zementwerkern in Sas-Tjube nicht von selbst gekommen. Er ist das Ergebnis der vieljährigen Arbeit und der mühevollen schöpferischen Suche.

Beginnen wir mit dem Tagebau. Als Produktionsrohstoff dienen, wie oben erwähnt, die Kalkberge Sas-Tjube. Die Natur war hier freigebig: Der Kalkstein ist vorzüglich, die Vorräte lassen mit Dutzenden Jahren rechnen, auch liegen die Vorkommen in aller nächster Nähe. Der Kalkstein wird im Bohrsprengverfahren gewonnen. Es donnert eine Explosion, und elektrische Bagger schöpfen mit ihren „Pranken“ das Rohgut und füllen die Wagenkasten der Selbstkipper. Und welchen großen Schritt vorwärts hat in diesen Jahren die Technik gemacht! Früher waren hier leistungsgeringer Dieselbagger mit einem Kubikmeter-Löffel im Einsatz. Heute leisten elektrische Riesen ihr Bestes: Mit jedem Baggerlöffel sind es nahezu 5 Tonnen Fracht.

Doch wertvoller Rohstoff allein bedeutet viel weiter noch nicht alles. Die Qualität des Zements wird nach dessen Blässe bestimmt. Die Zementwerker von Sas-Tjube lösten diese wichtige Frage mit Hilfe des Moskauer Instituts „Nizement“. Sie führten in die Zementproduktion des Landes erstmalig das fortschrittlichste Bleichverfahren von Klinker (des Ausgangsprodukts für die Zementherstellung) — in sauerstoffreiem, wenig redu-

zierendem Gasmedium ein. Bei diesem Verfahren verläuft der Abkühlungsprozeß jetzt im Gasmedium, das den Zementklinker vor der Oxidationseinstellung des Luftsauerstoffes schützt. Die Neueinführung half, drei Arbeitsgänge — das Bleichen, Abkühlen und Trocknen — in einen einheitlichen technologischen Prozeß zu vereinen. Die Kapazität der Ofen ist um vieles angewachsen, und der Energieverbrauch — gesunken. Der ökonomische Nutzeffekt betrug im Laufe des Jahres 300 000 Rubel.

Das Kollektiv stellte mit sieben Forschungs- und Projektierungsinstituten des Landes schöpferische Kontakte her, was ihm zweifelsohne hilft, die Technologie der Produktion von farbigem Zement zu vervollkommen und Neuerungen des technischen Fortschritts einzuführen.

Den technologischen Prozeß des Klinkerbrennens überwachen Automate. Sie unterhalten auch den ständigen Gasdruck im Blechmittel, kontrollieren die Arbeit der Mühlen, angefangen mit der Zuleitung von Klinker, Zusätzen und einschließlich der Mahfeinheit. „Gegenwärtig“, erzählt der Direktor des Zementwerks Sas-Tjube Nja Podubnyj, Staatspreisträger der UdSSR, „schließen wir die Versuche zur Einführung der Technologie mit niedriger Temperatur ab. Welchen Nutzen der Betrieb davon haben wird? Einen 25prozentigen Mehrausstoß bei der Zementproduktion. Und um 20 Prozent wird der Gasverbrauch sinken. Natürlich werden wir noch größeren Gewinn buchen. Diese Neuerung wollen wir im 3. Quartal laufenden Jahres in die Produktion einführen, von Versuchen also zur Praxis übergehen.“ Das soll unser würdiges Arbeitsgeschenk dem nahenden 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR sein. Die Zementwerker haben zum UdSSR-Jubiläum ein Geschenk bereits gemacht. Sie hatten sich verpflichtet, zu diesem Fest überplanmäßig 2 000 Tonnen farbigen Zement zu liefern. Sie haben ihr Versprechen „vorfristig eingelöst!“

Die Zementwerker von Sas-Tjube sind Schrittmacher im Bereich des Ministeriums für Bauxitindustrie der Kasachischen SSR. Sie erfüllen und überbieten von Monat zu Monat den Produktionsplan und ihre sozialistischen Verpflichtungen. Das Programm des 10. Planjahresfrüht hatten sie bereits am 5. Dezember 1980 bewältigt. 1981 hatten sie 2 000 Tonnen Zement über das Soll hinaus geliefert. Die Einführung der neuen Technik, die Verwirklichung der Technologie, die Entwicklung der Wissenschaft und der fortgeschrittenen Erfahrungen, die schöpferische Suche, der weitentfaltete sozialistische Wettbewerb — das alles zusammengefaßt ist die Gewähr der Erfolge des Kollektivs.

Anatoli IWANZOW, Abteilungsleiter im Ministerium für Bauxitindustrie der Kasachischen SSR

Das Werden

Der Bau des Werks war bereits 1939 begonnen, mit Kriegsausbruch jedoch stillgelegt worden. Der erste Drehofen der Firma Fällner-Ziegler (2,5 x 62 m groß) wurde hier erst im Frühjahr 1952 in Betrieb genommen.

Das Land heilte die ihm durch den Krieg zugefügten Wunden. Es brauchte immer mehr „Baubrot“, wie der Zement bildhaft genannt wird. Darauf zielten auch die Bemühungen der Zementwerker von Sas-Tjube. Das Werk wurde rekonstruiert: Der ausländische Drehofen wurde durch ein einheimisches Aggregat (3 x 62 m groß) ersetzt. Die Jahreskapazität des Betriebs wuchs von 62 000 Tonnen Zement auf 90 000 Tonnen an.

Einen besonderen Markstein stellt in der Geschichte des Betriebs das Jahr 1968 dar. In diesem Jahr hatten die Brecher- und Sortierfabrik sowie die Kalkabteilung die projektierte Kapazität erreicht. Es wurde mit der Ausbeutung eines weiteren, leistungsstärkeren Tagebaus begonnen. Die Zement- und Kalkproduktion wurde von Kohle auf billigeren Brennstoff — auf Naturgas — übergeführt.

Der 12. Dezember 1969 ist im Grunde ge-

TASS meldet Internationales Panorama

Einen dauerhaften Frieden sichern

Die Antworten des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen L. I. Breschnew auf Fragen der Zeitung „Pravda“ wurden in der ganzen Welt mit großem Interesse aufgenommen. Die ausländischen Massenmedien schenken dem Vorschlag L. I. Breschnews über die Schaffung eines souveränen Staates des palästinensischen Volkes besondere Auf-

merksamkeit. In zahlreichen Kommentaren wird hervorgehoben, daß die Sowjetunion, treu ihrer friedliebenden Außenpolitik, entschieden für die Unterbindung der israelischen Aggression in Libanon eintritt, und somit zur Gewährleistung eines dauerhaften Friedens im Nahen Osten sowie zur umfassenden Lösung der anhaltenden Krise in dieser Region beiträgt.

Mehrere libanesische Zeitungen veröffentlichten auf den Titelseiten und unter Schlagzeilen die Antworten L. I. Breschnews auf Fragen der Zeitung „Pravda“ zur Entwicklung in und um Libanon.

Die Zeitung „Al-Nida“ wertet es als Ausdruck der zutiefst realistischen Politik der Sowjetunion hinsichtlich der Libanon-Krise, daß L. I. Breschnew die unverzügliche Aufhebung der Belagerung Beirut durch die israelischen Truppen forderte, sich für den sofortigen und bedingungslosen Abzug der israelischen Truppen aussprach und es als unzulässig bezeichnete, daß amerikanische Truppen libanesischen Boden betreten.

Die Zeitung „Al-Safir“ und die Zeitungen „Al-Liwa“ und „Al-Anwar“ messen der Tatsache besondere Bedeutung bei, daß der führende sowjetische Repräsentant auf die Notwendigkeit hingewiesen hat, die UNO-Truppe zur Trennung der kriegführenden Seiten als ersten Schritt auf dem Wege einer Nahost-Regelung zu benutzen.

In Rundfunksendungen wird hervorgehoben, daß L. I. Breschnew erneut bekräftigt hat, daß die Haltung der Sowjetunion hinsichtlich der Wege der Regelung der Nahostkrise als Ganzes unverändert geblieben ist. Dabei wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich der sowjetische Staatschef erneut für die Notwendigkeit der Einberufung einer internationalen Nahostkonferenz unter Beteiligung aller interessierten Seiten, einschließlich der palästinensischen Befreiungsorganisation als des einzig legitimen Vertreters des palästinensischen Volkes, ausgesprochen hat.

„Der führende Politiker der Sowjetunion hat sich erneut für die

Einberufung einer internationalen Konferenz zur Regelung der Nahost-Probleme und für kollektive Bemühungen aller interessierten Seiten, einschließlich der palästinensischen Befreiungsorganisation, eingesetzt.“ Das stellt die japanische Nachrichtenagentur Kyodo Tsushin in einer Stellungnahme zu den Antworten des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR auf Fragen der Zeitung „Pravda“ fest.

Kyodo Tsushin hebt die Forderung L. I. Breschnews hervor, die Belagerung Beirut durch die israelischen Truppen aufzuheben. Sie weist darauf, daß die Sowjetunion nicht dagegen sei, als ersten Schritt dazu die Truppen, die West-Beirut verteidigen, und die israelischen Truppen voneinander zu trennen. Gleichzeitig betont die Nachrichtenagentur, verwies L. I. Breschnew darauf, daß die UdSSR entschieden dagegen ist, daß amerikanische Truppen libanesischen Boden betreten.

Kyodo Tsushin unterstreicht auch die Worte L. I. Breschnews, daß die Sowjetunion nach wie vor allen Hilfe und Unterstützung erweisen wird, die sich dem Aggressor nicht beugen und sich für eine gerechte Regelung und für den Frieden in dieser Region einsetzen.

Als eine Einmündung hat die österreichische Presseagentur APA eine ausführliche Wiedergabe der Antworten L. I. Breschnews auf Fragen der Zeitung „Pravda“ veröffentlicht.

APA weist darauf, daß der führende sowjetische Politiker die arabischen Länder zur Einheit und dazu aufgerufen hat, daß sie gemeinsam die Maßnahmen beschlie-

ben, die zur Gewährleistung des Rechtes der Palästinenser auf Leben, Sicherheit, unabhängige Entwicklung und Gründung eines eigenen Staates erforderlich sind.

L. I. Breschnew habe den sowjetischen Vorschlag über die Einberufung einer internationalen Konferenz zur Regelung der Nahostprobleme wiederholt. Die Sowjetunion sei bereit, praktisch darauf hinzuwirken und dabei loyal mit allen zusammenzuarbeiten, die ihren Beitrag zur Herstellung eines dauerhaften Friedens im Nahen Osten leisten wollen.

Die Antworten des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, auf die Fragen der Zeitung „Pravda“ stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der arabischen Massenmedien.

Die algerische Nachrichtenagentur APS stellt fest, daß sich die Sowjetunion erneut für die Rechte des arabischen Volkes von Palästina, vor allem für sein Recht auf einen eigenen palästinensischen Staat, eingesetzt hat. Wie L. I. Breschnew erklärte, gewinnt die Einigung der Araber in der gegenwärtigen scharfen Situation eine ausschlaggebende Bedeutung — genauso ist es notwendig, daß die Araber gemeinsam Maßnahmen festlegen, die für die Gewährleistung der Rechte der Palästinenser auf Leben, Sicherheit, eine unabhängige Entwicklung und einen eigenen Staat erforderlich sind.

Radio Algier stellte fest, L. I. Breschnew habe der Begeisterung der sowjetischen Menschen über den Mut und die Standhaftigkeit der Palästinenser Ausdruck gegeben.

In den Bruderländern

Kohlenbeförderung automatisch

BERLIN. Ihre letzte Fahrt machte die Elektrolok, die die Braunkohle im Tagebau bei Schleienhain (Bezirk Leipzig) beförderte. Dort wurde ein 3,5 Kilometer langer automatischer Förderer in Betrieb genommen, mit dem der wertvolle Rohstoff sowie der Abraum unmittelbar vom Abbauport zu den Eisenbahnwaggons gelangt.

Das Förderband hat eine Geschwindigkeit von 6 Meter pro Sekunde und kommt den Grubenwagen ziemlich voraus. Der Vorteil des Riesentransporters besteht auch noch darin, daß er mobil ist: Maschinen mit Raupenfahrwerk können ihn ohne Mühe schnell zu den neuen Arbeitsabschnitten verschieben. So daß man nicht immer wieder neue Gleise zu legen braucht, wie es vorher war.

Dies wird ermöglichen, die Gewinnung der Braunkohle in Schleienhain rapide zu vergrößern — von 7 Millionen Tonnen heute bis auf 10 Millionen Tonnen im Jahre 1985.

Der Vorteil liegt auf der Hand

PRAG. Die zweite Julihälfte ist in der Tschechoslowakei die Zeit massenhafter Urlaube. In den meisten Industriebetrieben, insbesondere in der Chemieindustrie und in der Konsumgüterproduktion, wird der Betrieb stillgelegt. Das ganze Kollektiv geht in Urlaub.

Diese Praxis der Urlaubsgewährung hat nach Meinung der tschechoslowakischen Spezialisten ihre bestimmten Vorteile. In den besagten Branchen wurden in diesem Jahr für die Instandhaltung und Reparatur der wichtigsten Produktionsmittel 6 Milliarden Kronen bewilligt. Solch einen soliden Arbeitsumfang im funktionierenden Betrieb zu verrichten, wo mit der Außerbetriebsetzung eines Aggregats die ganze Abteilung stillgelegt

werden muß, ist sehr schwierig. Einen Ausweg aus dieser Lage bietet die Praxis massenhafter Urlaube.

In diesen Tagen haben Tausende Reparaturarbeiter mit dem Ersatz einzelner Baugruppen und der Reparatur der Fertigungslinien im Chemiewerk von Perow, im Werk „Zbrojovka“ in der Stadt Brno und in Hunderten anderen Betrieben begonnen. Zur Organisation der Reparaturarbeiten sowie zur Rekonstruktion und Modernisierung der Betriebe wurden Sonderbrigaden gebildet, Arbeitspläne aufgestellt, die erforderlichen Materialien und Ersatzteile gesammelt. Die Arbeit wird in drei Schichten geführt.

Das Gemüsefließband der Republik

BUDAPEST. Mit jedem Tag steigt das Gemüsefließband sein Arbeitstempo. Ganze Karawanen von Kraftwagen mit reichen Gaben des ungarischen Bodens streben zu den Konservierfabriken, die sich in verschiedenen Gebieten des Landes befinden. Die Arbeit in den Betrieben der Lebensmittelindustrie verläuft gegenwärtig nach verdichtem Zeitplan — in drei Schichten, rund um die Uhr. Ihnen kommen während der Ferien die Hochschulstudenten und Oberschüler zu Hilfe.

Die gut organisierte Zusammenarbeit der Konservierfabriken mit den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und Staatsgütern hilft, rechtzeitig und verlustlos die eichen Gemüse- und Obstserträge auf den Feldern des Landes zu bergen und zu verarbeiten.

Mit den Agrarbetrieben werden beizeiten Verträge eingegangen, in denen nicht nur der Umfang und die Zeit der Lieferung, sondern auch die Qualität der Erzeugnisse vereinbart sind. Dieses System bietet der Betrieben die Möglichkeit, ihre Tätigkeit zu planen und die Arbeitskräfte möglichst rationell zu nutzen.

Erdgasleitung wird errichtet

Der Beschluß von Präsident Reagan, den Verkauf amerikanischer Ausrüstungen für die Erdgasfernleitung Sibirien — Westeuropa zu verbieten, ist zum Scheitern verurteilt. Damit sei die Fertigstellung der Leitung nicht zu verhindern. Das erklärte der BRD-Wirtschaftsminister, Otto Graf Lambsdorff, in einem Gespräch mit amerikanischen Journalisten. Wie jeder Europäer sei er davon überzeugt, daß die Erdgaspipeline errichtet wird. Er sei überzeugt, daß die Sowjetunion an dem Tag Erdgas zu liefern beginnt, für den sie es versprochen hat. Die UdSSR werde die erforderliche Technik selbst herstellen und auf diesem Gebiet technologisch unabhängig werden.

Durststrecke der Rechten

Die unerhörten Franc-Spekulationen, die zu einer 5-Prozent-Abwertung geführt haben, erinnerten ein weiteres Mal an die Bemühungen der internationalen Finanzkreise und der Rechtskräfte, den von der Regierung Mauroy eingeleiteten Umgestaltungsprozeß um jeden Preis zu verhindern.

Die Unternehmer betreiben weiterhin offene Sabotage. Sie kürzen die Industrieinvestitionen, schleusen riesige Summen ins Ausland und erschweren dem Kabinett die Bekämpfung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Resultat: Die Inflation hält sich bei 14 Prozent, das Haushaltsdefizit droht in diesem Jahr 100 Mrd. Franc zu übersteigen. Die Devisenreserven sind innerhalb von 12 Monaten um 70 Mrd. abgesackt. Es gibt zwei Millionen Arbeitslose.

Merktlich intensiver wurden die Versuche, die linke Mehrheitsregierung mit politischen Mitteln in die Malaise zu bringen. Die großen bürgerlichen Parteien — Sammlungsbewegung für die Republik (RPR) und Union für die Französische Demokratie (UDF) —, die sich von ihrer Niederlage bei den vorjährigen Wahlen erholt haben, gehen in die Offensive. Eine der jüngsten Kraftproben war der neu eingebrachte Mißtrauensantrag gegen die Regierung. Anlaß dazu war für die Rechtsparteien der Gesetzentwurf des Kabinetts, die Löhne und Preise für vier Monate einzufrieren, um die Inflation aufzuhalten und den Franc zu stärken. Das Mißtrauensvotum wurde abgelehnt.

Sicher war der Schock dieser Gruppierungen im März gab ihr wieder Auftrieb. RPR und UDF teilen jetzt 59 Generalräte (Organe der örtlichen Selbstverwaltung auf Departementebene), wogegen Sozialisten und Kommunisten nur 30 vorstehen. Das gab den Führern der Rechtsparteien Anlaß zu der Erklärung, sie besäßen nun die Unterstützung der meisten Franzosen und die jetzige Regierung sei deshalb illegitim. Manch einer verlangte sogar den Rücktritt des Präsidenten.

Seriöse Kommentatoren jedoch glauben, das Kräfteverhältnis sei

In seiner Lieblingsrolle

Je aggressiver der außenpolitische Kurs Washingtons, desto erbitterter ist der „psychologische Krieg“, der von den herrschenden Kreisen der USA gegen die Länder des Sozialismus, gegen die Kräfte des Friedens und des Fortschritts geführt wird. Sie über alle Bedenken hinwegsetzend, was sich für einen ranghöhen völkler, einen Staatschef ziemt oder nicht ziemt, hat USA-Präsident Reagan höchstpersönlich in diesem Krieg das Oberkommando übernommen und rief offen zu einem „Kreuzzug“ gegen die UdSSR auf. In ebendiesem Geiste ist die „Proklamation“ des USA-Präsidenten gehalten, die eine weitere provokatorische „Woche der vorklavierten Völker“ verkündet.

Der Präsident betritt die Arena des psychologischen Krieges anscheinend in dem Glauben, wenn er mit der ihm eigenen Arroganz eine weitere Prophezeiung über den bevorstehenden „Zusammenbruch“ des Sozialismus und ein paar Dutzend abgedroschener Phrasen über den „eisernen Vorhang“ von sich gibt, so ist damit etwas bewiesen. Doch die blinde Wut auf den Kommunismus, auf den sozialen Fortschritt vermag nichts an den objektiven Tendenzen und Prozessen zu ändern, die sich in der Welt von heute vollziehen, auch wenn diese Wut einen Präsidenten der Vereinigten Staaten packt. Ignoranz spricht förmlich aus jeder Zeile seiner sogenannten Proklamation.

Bei seinem Lieblingsstimmthema angeklagt, behauptet Reagan, die

Kommentar

UdSSR wolle „andere Länder beherrschen“, bedrohe den Westen usw. Mit Fakten und Beweisen kann der USA-Präsident allerdings nicht dienen, weil er über sie schlicht und einfach nicht verfügt und auch nicht verfügen kann. Bezeichnend ist indes folgendes: provokatorische Sünden über das Märchen „sowjetische Bedrohung“ (den heute an keinem anderen Ort so laut wie in Washington, also in der Hauptstadt des Landes, das die Gewalt, den „nuklearen Knüppel“, Druck und Drohungen offen als den Haupthebel, wenn nicht gar den einzigen Hebel seiner Außenpolitik betrachtet).

Der USA-Präsident läßt sich des langen und breiten über „Tyrannei“ und „Freiheit“, über „Totalitarismus“ und „Demokratie“ aus, und zwar in der bekannten Washingtoner Manier, den Sozialismus zu difamieren und gleichzeitig die USA, ohne daß auch nur die geringste Berechtigung dazu besteht, in der Rolle quasi einer „Bastion der Freiheit“ darzustellen. Der Trick ist nicht neu, und die in dieser Richtung abgeschossenen Verleumdungsspiele Washingtons brechen und fallen zu Boden, ohne das Ziel zu erreichen. Das ist auch klar, denn in der Rolle von Streiter der „Freiheit“ gefallen sich jene, deren aggressive Politik mit der verbrecherischen Politik des Zionismus liiert ist, die überall, wo es nur geht, blutige volksfeindliche Regimes etablieren und stützen

und die den internationalen Terrorismus fördern. Von „Demokratie“ und „Menschenrechten“ reden jene, die in den USA eine gigantische Staatsmaschinerie der legitimierten Willkür geschaffen haben und weiter perfektionieren, eine Maschinerie, mit der jegliche Versuche des „Andersdenkens“ auf das grausamste unterdrückt werden.

Die Vereinigten Staaten, ein Land, in dem der Rassismus gedeiht, haben sich eine Einheit und Brüderlichkeit, wie sie in der sowjetischen Völkervereinigung herrschen, nicht einmal träumen lassen. Der USA-Präsident ergeht sich auf den Seiten seiner „Proklamation“ in plumpen Verleumdungen gegen die Nationalitätenpolitik der UdSSR.

Was gibt aber Washington, wenn man fragen darf, das Recht, sich als ein quasi „Anwalt“ von Völkern aufzuspielen, die Herr Reagan als „verklart“ bezeichnet? Schauen sie sich doch um, Herr Präsident, wie es bei ihnen in der Nähe des Weißen Hauses aussieht, in den Negervierteln Washingtons, an der 14. Avenue, die 1968 bei den Unruhen nach dem bestialischen Mord an dem Führer der Bürgerrechtsbewegung Martin Luther King niedergebrannt wurde. Eine äußerst grausame Unterdrückung von Millionen Afroamerikanern, Mexikanern und Puerto Ricanern — das ist die amerikanische Wirklichkeit heute. Nicht zufällig wird daher in einem Bericht des von einem der Vorgänger Reagans gebildeten Konsultativsausses für zivile Unruhen unterstrichen, daß Ameri-

Dem Aggressor in den Arm fallen

Empörung und Zorn aller ehrlichen Menschen der Welt rufen zu nehmend die Verbrechen hervor, die die israelischen Aggressoren auf dem Boden Libanons verüben. Unter großzügiger Anwendung von Waffen aus den USA, darunter solchen barbarischen Kriegsmitteln wie Kugel- und Phosphorbomben, Napalm und Kampfstoffen, säen die Eindringlinge Tod und Verderben. Zu ihren Opfern sind bereits Zehntausende friedlicher Einwohner von Libanon geworden. Tyr, Saïda und andere Städte sind in Trümmer gelegt worden, über 30 libanesische Dörfer und zahlreiche palästinensische Flüchtlingslager sind total zerstört.

Von den überseeischen Schirmherren ermuntert, hat Israel einen regelrechten Vernichtungskrieg gegen das libanesische und das palästinensische Volk entfaltet. Das läßt sich nicht anders denn als Völkermord bezeichnen, der mit den Nazis entlehnten Methoden betrieben wird.

Erschreckend wirken die Berichte über die verbrecherische Un-

menschlichkeit, mit der die Besatzer die Gefangenen und die friedliche Bevölkerung behandeln. Die von ihnen begangenen Akte des Wandalismus schließen die Zerstörung überaus wertvoller Geschichts- und Kulturdenkmäler mit ein.

Angesichts all dieser Tatsachen kann man sich nicht darüber wundern, daß die Idee der Bildung einer internationalen Kommission zur Untersuchung der Verbrechen Israels in Libanon in diesen Tagen weitgehende Unterstützung genießt. Für diese Initiative haben sich die Internationale Vereinigung Demokratischer Juristen, die Internationale Demokratische Frauenföderation und eine ganze Reihe anderer angesehener internationaler Organisationen eingesetzt.

Der Vorschlag hat auch bei den internationalen Treffen der gewerkschaftlichen Solidarität mit dem libanesischen und palästinensischen Volk in Paris Unterstützung gefunden.

Man kann natürlich nicht daran vorbeigehen, daß der Völkermord gegenüber dem libanesischen und dem palästinensischen Volk durch

die israelische Soldateska mit barbarischen Vernichtungsmitteln betrieben wird, die durch internationale Konventionen verboten sind. Genauso wenig darf man die ungewöhnliche Tatsache ignorieren, daß gerade die USA die zionistischen Aggressoren mit diesen Mitteln ausgestattet haben.

Auf die ganz unmittelbare Verbindung zwischen den Räuheraktionen Israels in Libanon und der von Washington betriebenen Politik zur Verschärfung der internationalen Spannungen weisen zu recht viele Staatsmänner und Politiker verschiedener Länder hin. Der barbarische Überfall Tel Avivs auf Libanon ist ein gesetzmäßiges Ergebnis der Politik der aktiven Unterstützung Israels durch die Washingtoner Administration. Mit der frechen Verletzung der Prinzipien des Völkerrechts und der UNO-Beschlüsse, mit der Ignorierung der Meinung der Weltöffentlichkeit muß aufgeräumt werden. Der Kriegsbrand soll gelöscht, die Aggression unterbunden werden, und die israelischen Truppen sollen das libanesische Territorium räumen!

Man soll sich nicht über die Handelsbeziehungen auf freien Austausch und nicht auf Einschränkungen sitzen, die den Interessen des stärksten entsprechen. Die hiesigen Kommentatoren schlußfolgern daraus, daß der Premierminister unverkennbar auf die von Washington getroffenen protektionistischen Maßnahmen gegen den Import von Stahl und anderen Erzeugnissen sowie auf die erhöhten Bankdiskontsätze anspielt, die von den USA praktiziert werden.

Wer trägt die Verantwortung?

Die von den USA praktizierte Handels- und Wirtschaftspolitik übt einen unheilvollen Einfluß auf die Wirtschaft der Länder Westeuropas und auf die Beziehungen zwischen Westeuropa und den USA aus. Das erklärte Frankreichs Premierminister, Pierre Mauroy, vor der Nationalversammlung während einer Diskussion über die Wirtschaftspolitik der Regierung. Der Premierminister betonte: „Man darf nicht zulassen, daß ein gewisses Land versucht, die Verantwortung im globalen Maßstab zu übernehmen, indem es sich nur darum sorgt, seine eigenen nationalen Interessen zu gewährleisten.“

Pierre Mauroy unterstrich die Notwendigkeit, daß die amerikanische Regierung „zu ihren Partnern, unter anderem zu ihren Verbündeten, gleichberechtigtere Beziehungen wiederherstellt“. Nach seinen

Worten sollen sich die Handelsbeziehungen auf freien Austausch und nicht auf Einschränkungen sitzen, die den Interessen des stärksten entsprechen. Die hiesigen Kommentatoren schlußfolgern daraus, daß der Premierminister unverkennbar auf die von Washington getroffenen protektionistischen Maßnahmen gegen den Import von Stahl und anderen Erzeugnissen sowie auf die erhöhten Bankdiskontsätze anspielt, die von den USA praktiziert werden.

Im abgelaufenen Jahr das alle geblieben. Und der Einfluß der beiden Blöcke — linke Mehrheit und Opposition — ungefähr gleich. Neue Auseinandersetzungen sind bei den Gemeindevahlen Anfang 1983 zu erwarten, auf die sich die Rechten aktiv vorbereiten, da sie hoffen, die linke Mehrheit dort zu verdrängen.

Mit den von ihnen selbst geschaffenen Wirtschaftsschwierigkeiten spekulierend, greifen die Rechten die von der Regierung verkündeten Reformen an. Dem „kleinen Mann“ wird eingeredet, Frankreich stehe fast am Rand einer Katastrophe, ihm drohe der Bankrott. Angeleitet wird diese Kampagne von den Führern der RPR und UDF unter starker Unterstützung der in ihrer Hand befindlichen Massenmedien.

Im Parlament greift die Opposition zu unendlichen Verfahrens-Klügelereien und Zusätzen, bei denen es manchmal nur um die Änderung von ein oder zwei Worten oder Sätzen in einem Gesetzentwurf geht. So geschah es mit dem Entwurf über die Verstaatlichung einer Reihe von Industrieunternehmen und des Kreditwesens, der deshalb mehrere Male von der Nationalversammlung an den Senat und zurück geleitet wurde. Dann wurde er vom Verfassungsrat blockiert, der die Heraussetzung der Ausgleichsumme für die Aktionäre der verstaatlichten Betriebe verlangte. Auf diese Weise verging vom Einbringen des Gesetzentwurfs im Parlament bis zu seiner Verabschiedung mehr als ein halbes Jahr. Den Gesetzentwurf über die Rechte der Werktätigen überlegten die Abgeordneten der RPR und UDF mit über 2000 Zusatzanträgen.

Ferner versucht man die linke Mehrheit zu spalten. Mit unverhohlener Freude nahm die Opposition den Appell des Ministers für Wirtschaft und Finanzen Jacques Delors auf, man müsse „Geduld, Solidarität und Anstrengungen“ an den Tag legen. Sie sieht darin ein Abrücken vom wirtschaftlichen Reformkurs der Regierung.

ka einer „Teilung in zwei Gesellschaften, eine schwarze und eine weiße, entgegengesetzt“.

Die Auswahl von Erfindungen, die in Reagans „Proklamation“ enthalten sind, wird allem Anschein nach auch künftig in den USA breit ausgewälzt. Denn ebendiesem Zweck dient der Aufruf des Chefs des Weißen Hauses, die „Stimme Amerikas“ ebenso wie die Hetzreden „Radio Liberty“ und „Radio free Europe“, die Filialen der CIA sind, zu stärken und deren Tätigkeit zu erweitern. Mit anderen Worten, der USA-Präsident hat bekräftigt, daß Lügen, Verleumdungen und subversive Propaganda in den USA heute in den Rang der Staatspolitik erhoben worden sind.

Die sogenannte Proklamation Reagans ist eine weitere Illustration für die in den politischen Kreisen Washingtons weit verbreitete Auffassung, daß der gegenwärtige Präsident der USA zu keinem eigenen selbständigen neuen Gedanken fähig ist, sondern — vom Ballast aus den Zeiten des kalten Krieges belastet — lediglich die plumpen und vom Leben wiederlegten antisowjetischen Postulate wiederholen kann, die auf Anheizung von Spannungen und Verstärkung der Konfrontation hincielen. Wenn diese Auffassung stimmt — und sie dürfte stimmen —, so ist in der Tätigkeit des Chefs der heutigen Washingtoner Administration wohl nur das eine positiv, nämlich daß er bereits rund die Hälfte seiner Amtszeit hinter sich hat und es wohl nicht mehr schafft, die Vereinigten Staaten an den Rand einer nuklearen Katastrophe zu bringen.

Juri KORNILOW

In wenigen Zeilen

TOKIO. Die Regierung Japans hat von der Reagan-Administration offiziell geordert, die sogenannten „Wirtschaftssanktionen“ gegen die UdSSR aufzuheben. Der Botschafter Japans in den USA, Yoshio Okawara, überreichte in Washington im Auftrag seiner Regierung einem Vertreter des USA-Außenministeriums eine Erklärung. Darin wird die Annullierung des von Präsident Reagan getroffenen diskriminierenden Beschlusses gefordert, meldet die japanische Nachrichtenagentur Kyodo Tsushin.

WASHINGTON. Gegen die Aufstellung des mobilen Raketen-systems vom Typ „MX“ hat sich Robert Drinan, Präsident der gesellschaftlichen Organisation „Amerikaner für demokratische Aktionen“, ausgesprochen. Er erklärte: „Die Administration gibt sich einer Selbsttäuschung hin und führt das gesamte Land irre, wenn sie meint, daß das „MX“-Raketensystem erfolgreich als Erstschlagwaffe eingesetzt werden kann. Eine derartige Denkwaise führt direkt zu einem Kernwaffenkrieg.“

BAGDAD. Bei den Kampfhandlungen an der iranisch-irakischen Front sind den iransischen Streitkräften große Verluste zugefügt worden, meldet die irakische Nachrichtenagentur INA. Vernichtet seien außerdem 15 Panzer, sechs Schützenpanzerwagen und andere Kampftechnik. Die irakischen Luftstreitkräfte hätten den Objekten des Gegners auf der Insel Khor Musa im Norden des Persischen Golfes einen Schlag versetzt. Am Mittwoch sei einer von zwei Jagdbombern, die sich Bagdad zu nähern versuchten, von der FLA-Artillerie abgeschossen worden.

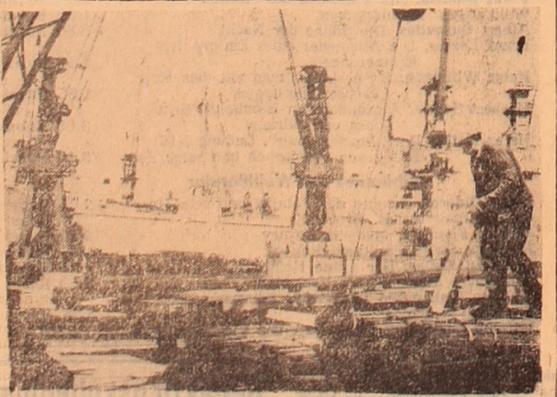
Besonders legt sich die UDF hinsichtlich der Herstellung der Neutronenbombe ins Zeug. Schon vor zwei Jahren beschlossen ihre Führer die sogenannte Verteidigungsdoktrin Frankreichs und wollten diese Waffe in die Rüstung des Landes aufgenommen wissen. Jedem unvoreingenommenen Beobachter ist es klar, daß ein solcher Schritt den vollständigen Verzicht auf die gegenwärtige Verteidigungsstrategie des Landes bedeuten, es in die Militärorganisation der NATO und deren gefährliche Abenteuer einbeziehen würde. Der namhafte französische Öffentlichkeitsarbeiter Admiral a. D. Sanguinetti schrieb dazu, der Neutronenbombe einen freundlichen Anstrich geben zu wollen, würde heißen, die Enttesselung eines militärischen Konflikts zu erleichtern.

Ersttaulich ist, daß aus diesem atlantischen Chor auch die Stimme des RPR-Chefs Chirac herauszuhören ist, der früher mehrmals versichert hatte, er sei für die politische Unabhängigkeit Frankreichs. Bei seinem Empfang des US-Präsidenten in Paris unterstützte Chirac die Einschränkung der Wirtschaftsbeziehungen zur Sowjetunion und zu den anderen sozialistischen Ländern, was ihm das Wohlwollen des US-Regierungschefs eintrug.

Der Pariser Bürgermeister mußte eigentlich wissen, daß die Geschäftskontakte zwischen unseren Ländern auf Gensichtsbild und beiderseitigen „Vorteil“ beruhen. Moskau tritt hier keineswegs in der Rolle eines Bittstellers auf. Man sollte auch daran erinnern, daß die sowjetischen Aufträge Hunderttausenden Franzosen Beschäftigung geben, was in der gegenwärtigen Krise nicht unwichtig ist. Die Wirtschaftszusammenarbeit ist ein Fundament des Friedens, an dem auch Paris interessiert sein sollte.

Viele realistisch denkende Politiker Frankreichs, darunter auch im Lager der Opposition, wie z. B. der frühere Ministerpräsident Barre, eilen diesen Standpunkt. Sie meinen zu Recht, nur ein unabhängiger internationaler Kurs Frankreichs entspreche den nationalen Interessen.

Vitali SEMJONOW („NZ“)



Die Regierung der VR Polen orientiert ihren Außenhandel immer konsequenter auf die verbrüderten RGW-Mitgliedsstaaten, die an der Normalisierung der Lage in Polen aufrichtig interessiert sind. Im Bild: Im Hafen von Gdynia wird für Vietnam bestimmtes Walfalgut mit Hilfe tschechoslowakischer Technik verladen.

Foto: CAF-TASS

Ein Thema aus unserer Post

Unser Hauptanliegen

Alle gesellschaftlichen Kräfte unseres Landes, alle Sowjetmenschen nehmen aktiv am Kampf um die Sicherung des Friedens und der weiteren Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft teil. Sie streben ein Leben in Sicherheit und Glück, eine frohe Zukunft für sich, für ihre Kinder und Enkel an.

Für uns gibt es nichts Wichtigeres als Frieden. Deshalb haben die Sowjetunion und die anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft immer wieder — und dies besonders in jüngster Zeit — Vorschläge unterbreitet, um die Gefahr des Atomkrieges zu bannen und die Fortsetzung des Entspannungprozesses zu gewährleisten.

„Wir die ältere Generation, die den Schauer des Krieges miterlebt, auf ihren Schultern zu tragen hatte, unabgesehen davon, was es an der Front oder im Hinterland, wissen wohl am besten und allzudeutend den Wert des Friedens zu schätzen“, schreibt an die Redaktion der Rentner Eduard Stöbel aus Maikop, Region Krasnodar. „Es sind alle Mittel anzuwenden, alle Wege zu finden, damit sich das Gemetzel nie wiederholt.“

Die Botschaft Leonid Iljitsch Breschnevs an die UNO-Sondertagung für Abrüstung, in der sich unser Land feierlich verpflichtet, nicht als erstes Atomwaffen einzusetzen, ist ein erneuter Beweis der unbedingten Friedensbereitschaft des Sozialismus. So wird die Botschaft Breschnevs auch in aller Welt von den Friedenskräften und realistisch denkenden Politikern aufgefaßt und begrüßt. Der Leser Adolf Ott aus Alma-Ata meint dazu, wenn die USA und die anderen Atommächte wie die Sowjetunion handeln würden, wenn sie sich ebenfalls feierlich verpflichten würden, nicht als erste Atomwaffen einzusetzen, wäre dies ein großer Fortschritt für die Friedenssicherung und das gegenseitige Vertrauen.

Ein Aufkommen würde durch die Welt gehen. Die Sowjetunion habe immer wieder ihren Friedenswillen unter Beweis gestellt. Die aggressivsten Kreise des Imperialismus betreiben unverhohlen eine Politik der Hochrüstung und der Konfrontation gegenüber dem Sozialismus und den progressiven Staaten und Bewegungen. Sie begünstigen auch den unerhörten Vernichtungsfeldzug der israelischen Aggressoren gegen den souveränen Libanon und die palästinensische Befreiungsbewegung. Die Sowjetmenschen bekunden ihre tiefe Verbundenheit mit dem leidgeprüften palästinensischen Volk und fordern mit Entschiedenheit den so-

fortigen Rückzug Israels aus Libanon und allen besetzten arabischen Gebieten.

Wir unterstützen voll und ganz die Friedensinitiativen unserer Heimat, denn wir wissen, sie tut alles, um Fortschritte bei der Rüstungs- begrenzung und Abrüstung zu erreichen“, drückt seine Meinung der Schuldirektor Arkadi Bauer aus Ekibastus, Gebiet Pawlodar, aus. „Diese Friedenspolitik findet die Zustimmung der Bürger der UdSSR, denn sie entspricht ihrem Sehnen und Hoffen, ihrem Willen und ihren Interessen.“

In unserem Lande gibt es eine millionenstarke Friedensbewegung, der die Sowjetmenschen in Wort und Tat Ausdruck verleihen. In der Friedensbewegung vereinen sich Arbeiter, Kolchosbauern und die Intelligenz. Dieses Bündnis hat bekanntlich tiefe historische Wurzeln. In den Arbeitskollektiven Kasachstans werden Meetings und Versammlungen durchgeführt, wo die Werktätigen das gemeinsame Streben nach Verhinderung einer nuklearen Katastrophe bekunden und wirksame Schritte zur Abrüstung fordern. Eine solche Versammlung wurde zum Beispiel in der Möbelfabrik von Schorlandy, Gebiet Zelinograd, veranstaltet. In der 500 Menschen anwesend waren. Darüber schreibt uns der Abschnittsleiter Johann Anhold. In der Versammlung wurde beschlossen, einen Brief an die UNO zu senden, wo die Arbeiter zu Fragen des Friedens ihre Stellung nehmen und die Abrüstung verlangen.

In der Republik werden zwecks der Friedenserhaltung und Festigung der Freundschaftsbände zwischen den Völkern „Tage des Friedens“, „Friedensaufgebote“ organisiert, und die verdienten Geldmittel freiwillig für den sowjetischen Friedensfonds gespendet. Ein Beweis dafür ist der Brief von Wassili Koschelnow, in dem er schreibt, daß von den Einwohnern der Stadt Lissakowsk, Gebiet Kustanai, in den letzten sechs Monaten auf das Konto des sowjetischen Friedensfonds über 3000 Rubel überwiesen wurden. Ein Drittel davon sammelte man während der Woche des Friedens, die in den Betrieben und Anstalten der Stadt stattfand. Von den Arbeitern der Bauverwaltung „Kultbrot“ beträge die Summe 200 Rubel, von den Mitarbeitern des Handels — über 1000 Rubel. Man bildete eine Pressezentrale, wo einige Tausende Unterschriften für den Frieden gesammelt wurden.

In der Gegenwart müsse weiterhin von allen Anhängern des Friedens ein hartnäckiger Kampf gegen die amerikanischen Atomkriegspläne, vor allem gegen die Stationierung neuer amerikanischer Atomraketen in Westeuropa, geführt werden. Unser Land gemeinsam mit den anderen Staaten des Warschauer Vertrages sind das mächtige Bollwerk, der stabilisierende Faktor des Friedens. Wir setzen den Bedrohungen des Friedens durch die Verfechter einer Politik der Stärke und die Befürworter eines atomaren Krieges die Kraft unseres Friedenswillens und die Stärke des Sozialismus, die Macht der Vernunft und die Einheit aller ehrlichen Anhänger des Friedens entgegen. So schreibt in ihrem Brief die Bürgerin der DDR Inge Thomas aus Dresden folgendes: „Wir hoffen mit allen Menschen guten Willens in der weiten Welt, daß es gelingen wird, dem gefährlichen Wahnsinn des Weltrüstens ein Ende zu machen und gesunde, soziale Beziehungen zwischen den Ländern aufzubauen, so daß alle in Frieden leben könnten! Die menschliche Intelligenz hat in unserem Jahrhundert so erstaunliche Dinge er- sonnen, zum Beispiel für die Weltraumfor- schung, und da sollte sie nicht Inmunde sein, friedliche Beziehungen und Vertrauen auf unserer Erde zu schaffen? Das wird nicht weniger Mühe und Versuche kosten als zum Beispiel die letzten sowjetischen Venussonden. Aber es ist der Mühe wert!“

Die wichtigste Friedensgarantie in der Gegenwart ist der reale Sozialismus. Die Lösung „Je stärker der Sozialismus — desto stärker der Frieden“ bringt eine unumstößliche Wahrheit zum Ausdruck. Der weiteren Stärkung unseres Staates, dem Wohl seiner Bürger, dem Niveau der Lebensbedingungen dient nicht zuletzt das auf dem Maplenum angenommene Lebensmittelprogramm. Die vom Plenum beschlossene ökonomische Strategie gibt dafür die Orientierung, ihre Verwirklichung erfordert große Anstrengungen. Der Beitrag, den jeder Mensch dazu leisten könnte, ist nicht gering und kann sicher erhöht werden. Darauf weisen in ihren Briefen Ludwig Schnell aus Krasnoturjinsk, Georg Kissling aus Ostkasachstan und viele andere unserer Leser hin.

Also von jedem von uns, von unserer Lebensposition hängt gewissermaßen die Sache des Friedens ab. Saint-Exupery sagte dazu: „Wir können nur dann in Frieden leben und sterben, wenn wir uns unserer Rolle ganz bewußt werden, und sei diese auch noch so unbedeutend und unausgesprochen. Das allein macht glücklich.“

Wladislaw THEOBALD, Briefredakteur

Das Zelinograd er Technikum für Bauwesen, das dieser Tage seinen 25. Gründungstag beging, bildet Spezialisten für das Landbauwesen der Kasachischen SSR heran. In diesem Jahr haben 457 Personen diese Lehranstalt absolviert. Unter ihnen die Lenin-Stipendiatin S. Kotelnikowa. Zusammen mit ihr werden auch ihre Freundinnen B. Ajabajewa, L. Kunz und J. Meinhardt eingesetzt werden.



Foto: Jurgen Osterle

In Restauration begriffen

Das ursprüngliche Aussehen eines historischen Denkmals aus dem IX. Jahrhundert, der Moschee Schachbagata auf der Halbinsel Mangyschlak, wird jetzt von Restauratoren wiederhergestellt. Tausende von Bildern, die unter anderem Jagdszenen und Riten darstellen, zeugen von einem ausgeprägten bildhaften Denken der Viehzüchter des Altentums.

Der Haupteingang der Moschee ist mit arabischen Zierschriften und Wahrzeichen der kasachischen Familie Adai verziert. Der Innenraum der Moschee setzt sich aus fünf kleineren Räumen mit einer Gesamtfläche von 50 Quadratmetern zusammen. In den Ecken des zentralen Raums stehen gemauerte Säulen, die Wände sind mit Gravuren geschmückt. In den Kompositionen, die die Archäologen „Der Kampf reitender Bogenschützen“, „Pferdereißen“ und „Versöhnung der Krieger“ betiteln, vereinen sich Figuren von verschiedener Größe zu einem ausdrucksvollen und harmonischen Bild.

(TASS)

Die ersten Sportschritte

Massenbewegung — das ist die Hauptlosung der Sport- und Körperkulturentwicklung. Im Gebiet Semipalatinsk wird in dieser Hinsicht viel geleistet. Sehr wichtig ist es, daß die Leiter der Partei-, Gewerkschafts- und Kommunistenorganisationen sowie verschiedener Lehranstalten der Körperkulturentwicklung ständige Aufmerksamkeit schenken. Talgat Shumabekow, Mitarbeiter des Gebietspartei-Komitees der Sportgesellschaft „Spartak“, ist ein leidenschaftlicher Sportanhänger. Auf die Frage, welche Sportart er bevorzugt, kennt Shumabekow keine eindeutige Antwort. In jedem Wettbewerb, sei es im Boxen, in der Leichtathletik, im Schisport oder im Radrennen schätzt er vor allem selbst den Kampf. Auch heute steht er trotz seiner 63 Jahre inmitten aller Sportereignisse im Gebiet.

Pjotr Andrejew, ein ausgezeichneter Sportler, ist heute Schiedsrichter. Er hatte an der I. Spartakiade der Völker der UdSSR teilgenommen. Seine ersten Schritte in Leichtathletik machte er hier, im heimlichen Semipalatinsk. Gegenwärtig propagiert P. Andrejew den Sport unter den Jugendlichen.

Eine große Arbeit zur Entwicklung des Sports führen die Komsoolleiter Murat Tuleschew, Marina Pugowkina, Raja Samalykowa, Rauschan Seksenbajew durch.

Im Gebiet sind mehrere Sportarten beliebt: es gibt gute Boxer, Schwimmer, Fußballer, Radrenner, aber besonders entwickelt ist die Leichtathletik. Das runde Jahr starten die Sportler im Winter in der Manege des Stadions „Spartak“, im Sommer im Freien. Im Gebiet wurden interessante Wettbewerbe veranstaltet. Wichtig ist, daß sich daran Sportler sämtlicher Altersstufen beteiligen. Die neue Sommersaison wurde mit dem traditionellen Staffellauf eröffnet. Die Losungen lauteten: „Wartet nicht auf Einladung! Alle auf zum Start!“

Ein gutes Beispiel lieferte da W. Rusanow, Lehrer der Baufachschule. Er kämpfte im Wettbewerb neben seinen Schülern und half ihnen, den Sieg davonzutragen. Viele Jahre treibt Rusanow Sport, am traditionellen Staffellauf um den Preis der Gebietsleitung „Irysch“ beteiligt sich W. Rusanow bereits zehn Jahre nach einander.

In unserem Gebiet gibt es mehrere Hochschulen, Fachschulen und andere Lehranstalten. Ein großer Teil der Bewohner sind Studenten, die sich ihr Studentenleben ohne Sport nur schwer vorstellen können. „Die erste Hälfte des laufenden Jahres ist vorüber. Wie sind die Leistungen der Sportler?“ fragte ich Wassili Kusnezow, Vorsitzender der Sportgesellschaft „Spartak“.

„Nach den Gesamtergebnissen belegte die „Spartak“-Sportler den ersten Platz im Gebiet und wurden mit der Wanderfahne des Gebietsrates für Körperkultur und Semipalatinsk“

Sport ausgezeichnet“, sagte Genosse Kusnezow und fährt fort: „Wir haben viele gute Sportler. Andrej Matwejew ist Student an der Baufachschule. Seine beliebteste Sportart ist der Militärmehrkampf. Mehrmals wurde er Meister Kasachstans, später belegte er den 2. Platz im Unionswettbewerb. Ausgezeichnet kämpfte auch sein Mitschüler und Freund Marat Tulejew. Marat ist Meisterkandidat in Schisport. Unter den Radrennern tut sich der Meisterkandidat Alexander Tschigrin hervor. Er arbeitet im Post- und Nachrichtendienst. Sehr stolz sind wir auf die Leistungen unserer Leichtathleten. Im Geländelauf in Dshambul belegten sie Preisplätze. Und in Tschimkent im Wettbewerb der Pokalrunde „Spartak“ gab es in unserer Mannschaft keine Teilnehmer, der ihr keine Punkte eingebracht hatte. Unser Hauptgegner war in diesem Kampf die Mannschaft von Tschimkent. Und ihr haben wir den Rang abgelaufen.“

Große Aufmerksamkeit wird im Gebiet den Gruppen „Gesundheit“ geschenkt. Sehr wichtig sind diese Gruppen für die Betriebsarbeiter. Da können sie nach der Arbeit eine gute Entspannung finden. Ihre Zahl wächst von Jahr zu Jahr. Im Stadion „Spartak“ wurden 3 Gruppen gebildet, künftig werden es noch mehr sein. Gut bekannt ist das Sportkollektiv unter der Leitung von Igor Misko. Hier treibt man Sport, ohne auf das Alter zurückzublicken. Der Älteste ist 65 Jahre alt, der Jüngste 24. Heute sind in den Gesundheitsgruppen der Stadt Semipalatinsk 4000 Menschen beschäftigt. Im Karton- und Verpackungskombinat treiben 57 Prozent aller Werktätigen Sport.

Für die Kinder sind etliche Hofklubs organisiert. Sehr beliebt sind darunter „Mizar“, „Manschuk“ und „Jumir“. Die Kinder erinnern sich mit Freude an die heißen Wettkämpfe der Winterspartakiade, die dem 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR und dem 250. Jahrestag des freiwilligen Beitritts Kasachstans zu Rußland gewidmet war und an der sich Mannschaften von neun Stadtverwaltungen beteiligten. Den Sieg trugen die Sportler des Hofklubs „Mizar“ davon.

Sehr erfolgreich kämpften unsere Sportmannschaften in der ersten Hälfte des laufenden Jahres. Die Leichtathleten gingen aus der 2. in die 1. Untergruppe über. Jetzt werden sie gegen die stärksten Sportler der Republik antreten.

Es wuchs auch die Meisterschaft der Boxer, Radrenner, Schwimmer, Schisportler. Mehrere haben sich für die Sportler 1. Klassifikationsstufe qualifiziert, viele sind Meisterkandidaten geworden. Zielstrebig bereiten sie sich zu neuen Wettkämpfen vor.

Elvira SCHICK

Semipalatinsk

Sujet zum Thema Moral

„Warum nur ist mein Papa Direktor?“

Kulturlieben der Republik

Im neuen Wohnviertel

Inmitten einer schönen Grünanlage erhebt sich im Wohnviertel „Wostok“ von Tschimkent ein neues einmaliges Gebäude. Das ist das Haus für Kultur und Technik, errichtet von der Vereinigung für Hausradiogeräte.

Diese neue Kulturanstalt vereint in sich mehrere Zimmer für Lautekunst und andere Beschäftigungen, einen geräumigen Zuschauerraum, einen Musiksalon sowie einen modernen Sportsaal, in dem alle Bedingungen für Körperkultur und Sport geschaffen sind.

Konzerte der populären Sängerin

Dem 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland waren die Konzerte der bekannten Sängerin, Preisträgerin von internationalen und Unionswettbewerben Galina Nenaschewa gewidmet, die in Nordkasachstan unter der Begleitung des Instrumentalensembles „Diversim“ auftrat.

Im Programm der Konzerte erklangen die besten lyrischen Lieder russischer und sowjetischer Komponisten, patriotische und Volkslieder. Die Konzerte der Nenaschewa wurden zu einem bedeutenden Ereignis im Kulturlieben der Stadt und des Gebiets.

Gleichgültige gab es nicht

In der landwirtschaftlichen Berufsschule von Chromtau, Gebiet Aktjubinsk, trägt man große Sorge um die sinnvolle und mannigfaltige Freizeitgestaltung der Schüler.

Unlängst wurde hier ein Wettbewerb „Heida, Jungen!“ veranstaltet, an dessen Vorbereitung und Durchführung viele Jungen beteiligt waren. Die einzelnen Wettkämpfe wurden durch lustige Darbietungen der Laienkünstler abgelöst, die mit reichlichem Beifall belohnt wurden.

Diese Wettbewerbe tragen nicht nur zur abwechslungsreichen Freizeitgestaltung bei, sondern erweitern auch den Gesichtskreis der künftigen Mechanisatoren.

Schaffen junger Maler

Im Saal der Karagandaer Abteilung des Verbandes Bildender Künstler Kasachstans wurde die Ausstellung der Werke junger Zeichner der örtlichen Kunstschule eröffnet. Diese Lehranstalt besteht bereits fünfzehn Jahre, heute hat sie ihre Zweigstellen in sämtlichen Bezirken der Stadt. Die Exposition im Ausstellungssaal ist eine eigenartige Rechenschaftslegung der jungen Maler vor ihren Lehrern und älteren Studienfreunden.

Pressedienst der „Freundschaft“

In den letzten zwei Tagen benahmen sich zu Hause alle irgendwie sonderbar. Diese Erwachsenen haben manchmal Einfälle, wo man sich nicht leicht zurechtfindet. Und Lene konnte es einfach nicht fassen und verstehen, wer diesmal schuld daran war, daß im Hause alles so still geworden ist. Scheinbar nicht sie. Sie hatte den Klebstoff auf das Tisch Tuch vergessen. Aber das war schon gestern geschehen, und sie war nicht sehr gescholten worden. Lene hatte sich sogar selbst gewundert, daß Oma nur vorwurfsvoll den Kopf dazu geschüttelt hatte.

Heute aber war sie noch nicht dazu gekommen, etwas Böses — weder versehenlich noch absichtlich — anzurichten. Sie war sich darin ganz sicher — das hätte sie hoch und heilig schwören können. Der jüngste Bruder war noch zu klein, um etwas ganz Arges anzustellen, daß die Erwachsenen aus ihrem Gleis gebracht hätte. Seitewegen waren alle meist betrübt, wenn er krank war. Da war noch der ältere Bruder Willi. Mit ihm war wirklich etwas los: Er saß den zweiten Tag zu Hause und ging nicht in die Schule. Auch die Straße lockte ihn nicht wie früher. Wenn dann Papa von der Arbeit kam, ging Willi in das andere Zimmer, nahm ein Buch in die Hand und schien nichts zu hören und zu sehen. Oma seufzte dann ein ums andere Mal, ging in die Küche und rasselte mit den Kassrollen. Auch Mamas Augen glänzten so sonderbar. Sie schaute bald Papa bald Willi an. Auch beim Abendessen schwiegen gestern alle.

Und heute ist Willi wieder nicht in der Schule. Das konnte Lene nicht verstehen. Sie würde... Lene seufzte schwer. Ach, sie hat auch kein Glück: Sie wurde am Jahresende geboren, und Papa ließ sie nicht in die Schule mit ihren Altersgenossen. Sie weinte und bat Papa inbrünstig, er solle sie doch in die Schule schicken. Dieser aber lächelte und sagte: „Sehr gut, mein Mädchen. Angenommen, du gehst in die Schule. Und dann kommen auch die anderen Kinder, die im Oktober, November und Dezember geboren wurden. Es gibt ihrer sehr viele. Alle werden weinen und um die Aufnahme in die Schule bitten. Und was soll ich dann tun?“ — „Alle aufnehmen“, riet ihm sein Töchterchen und wischte mit den Händchen die Tränen vom Gesicht.

„Aber ich darf doch das Gesetz nicht verletzen, Lenechen. Alle müssen das Gesetz befolgen. Gemäß dem Gesetz wirst du also im nächsten Jahr in die Schule gehen. Hör mal schnell auf zu heulen, ich kann dich doch nicht ein Jahr früher in die erste Klasse schicken, nur weil du meine Tochter bist.“

Ach, wie unglücklich waren doch jene letzten Augusttage gewesen. Alle suchten sie zu trösten, daß das Jahr schnell vergehe und daß es im Kindergarten ja gar nicht so schlecht sei. Lene war unglücklich. Sie beneidete ihre Freundinnen, die in die erste Klasse gingen.

Jetzt ist der Mai da. Fast ein Jahr ist verstrichen, wie es die Erwachsenen auch gesagt hatten. Aber nicht so schnell, wie sie es gern gehabt hätte. Willi wird in

diesem Jahr die Abgangsprüfungen ablegen.

„Ja, aber warum ist er heute wieder zu Hause? Er ist doch nicht krank. Das geht so nicht. Schließlich und endlich muß das geklärt werden.“

„Und warum bist du heute nicht in der Schule?“ fragte Lenechen und zupfte ihren Bruder am Ärmel. Willi antwortete nicht.

„Ja, warum bist du heute nicht in der Schule?“ Nun zog sie stärker als vorhin an seiner Jacke. Er winkte abweisend: „Hör auf. Du bist noch zu klein. Kapierst sowieso nichts davon.“

„Und so ist das immer.“ Lenechen war sehr gekränkt. „Bald bin ich ein großes Mädchen, bald ein kleines. Wie es ihnen paßt. Um in die Schule zu gehen oder abends einen Film anzusehen, bin ich zu klein, für alle Vergnügen bin ich zu klein; wenn ich aber etwas anstelle, dann sagen sie mir sofort: Du bist doch schon ein großes Mädchen! Da soll man diese Erwachsenen verstehen. Sie haben's gut.“

Gegen Abend ging Willi fort. Dann kam Papa aus der Schule. Mama — von ihrer Arbeit. Und wieder breitete sich die Unruhe im Hause aus. Lenechen begann, Kleidchen für ihre Puppe zu nähen; wenn sie erst die Schule besuchen wird, wird sie dazu keine Zeit mehr haben. Die Puppen müssen aber ordentlich gekleidet sein.

Papa und Mama waren im Nebenzimmer. Lene hörte, wie Papa ganz leise etwas fragte.

„Ich weiß nicht, er hat es nicht gesagt!“, antwortete Mama darauf. Und wieder wurde es ganz still im Hause.

„Und was willst du jetzt tun?“ fragte Mama.

Nach einigem Schweigen: „Einstweilen nichts.“

„Er schwänzt aber schon zwei Tage die Schule. Und in einem Monat beginnen die Prüfungen. Da soll doch zum Abschluß der zehnten Klasse mit solchen Dingen nicht mehr gespaßt werden.“ Mamas Stimme zitterte dabei. Jetzt war Lenechen alles klar: Papa ist an allem schuld. Das war aber höchst sonderbar. Interessant, was Papa nur angestellt haben mag?

„Ich wollte mich nicht einmischen“, fuhr Mama in ihrer Rede fort. „Aber das alles kann ein schlimmes Ende nehmen.“

Papa schwieg. Dann sagte er leise: „Du solltest auch mich verstehen. Ich konnte nicht anders handeln.“

„Man hätte ja irgendwelche anderen Erziehungsmethoden finden können. Warum unbedingt gleich zu den äußersten Mitteln greifen?“

Wieder zitterte ihre Stimme. Nun bedauerte Lenechen nicht nur den Papa, sondern auch Mama.

„Ich habe es ihm gesagt, daß gerade an ihn die strengsten Forderungen gestellt werden, weil er der Sohn des Schuldirektors ist. In seinen Jahren muß er das schon verstehen und dafür verantwortlich, was er tut.“

„Ich glaube, hier hätte ein ernsthaftes Gespräch gereicht“, sagte Mama.

„Mit ihm darüber sprechen, wie er sich in der Stunde aufführen soll? Nein, meine Liebe. Willi weiß zu gut, was und wie er zu tun

hat. Er muß es jetzt verstehen, daß man im Leben nicht alles mit einem Gespräch abtun kann. Versetz dich bitte an meinen Platz. Ich sitze in meinem Arbeitszimmer, die Tür ist einen Spalt weit offen. Und auf einmal höre ich, wie Tamara Iwanowna — sie ist bei uns erst ein halbes Jahr, ganz jung, nach der Hochschule — mit Tränen in den Augen erzählt, was Willi und Johann Millich in der Stunde treiben. Die zweite — sie ist auch nur ein Jahr in unserer Schule — darauf: „Bei mir ist es dasselbe! Und beide Schlingel sind Lehrkinder. Ich hätte ja so tun können, als ob ich nichts davon weiß.“ Die Lehrerinnen ahnen nicht mal, daß ich etwas davon gehört habe. Willi wird noch anderthalb Monate zur Schule gehen. In dieser Zeit wird er die jungen Lehrerinnen auch weiter drangsalieren. Sie haben es ja ein ganzes Jahr geduldet. Dann werden unsere Helden! die Schule verlassen mit dem Gefühl, daß ihnen alles erlaubt ist und sie nicht bestraft werden.“

„Sie haben einfach angegeben, wollten vor diesen Mädchen als Erwachsene gelten. In den anderen Stunden sind sie nicht so schlimm“, fügte Mama hinzu.

„Darum geht es ja eben, daß sie sich Witze und Scherze mit den jungen Lehrerinnen erlauben. Sie sind in der Schürzenjägerlei bei diesen Mädchen zu üben, die nur etwas älter sind als sie! Das ist sondergleich gemein. Du kannst es dir kaum vorstellen, wie schwer mitunter die Arbeit junger Lehrerinnen in den älteren Klassen ist! Besonders dann, wenn ein paar solcher Bengel wie unser Willi da sind. Bei mir aber hat sich weder die eine noch die andere beschwert. Zu Hause aber weinen sie gewiß. Versteh alles richtig: Ich bin verpflichtet, etwas zu unternehmen.“

„Aber doch nicht aus der Schule ausschließen...“, sagte Mama seufzend.

„Nur ausschließen“, sagte Papa mit Nachdruck. „Alles andere würde seine Wirkung verliert haben. Ich habe sie beobachtet. Angewandt — was ich will, das tu ich. Sich über Mädchen lustig machen. Das ist abscheulich. Ein Mann behauptet sich nicht auf solche Weise. Und das müssen diese Prahlhänse zu spüren bekommen. Ein für allemal. Glaub bitte nicht, daß ich diesen Befehl mit leichtem Herzen schrieb. Aber ich kann es auch nicht zulassen, daß die Lehrer in der Schule meines Sohnes wegen nicht normal arbeiten können. Er muß bestraft werden. Soll es ihm eine Lehre sein.“

„Ach, großer Gott im Himmel, wie ich weiß ja, daß du recht hast. Aber warum mußte das kurz vor den Prüfungen geschehen?“

Papa schwieg. Dann fragte er plötzlich: „Hat er dir denn nichts gesagt?“

Mama schüttelte verneinend den Kopf.

„Wie, wenn er jetzt überhaupt auf die Schule spuckt?“ Papa sagte das sehr deutlich. „Das bedeutet, daß wir einen Menschen erzogen haben, der nicht inmunde ist, seine Fehler anzuerkennen. Dann wird das nicht zustande gekommene Zeugnis unser kleinstes der Unglücke sein, die unserer harren. Wir werden auf größere Unan-

nehmlichkeiten gefaßt sein müssen.“

„Du bist doch der Vater. Tut er dir denn nicht leid?“ konnte Mama nicht an sich halten.

„Selbstverständlich. Aber ich bin auch noch der Schuldirektor. Mir tun auch die jungen Lehrerinnen leid. Wer, wenn nicht ich, wird sie vor solchen mit Verlaß zu sagen. Helden, wie unser Willi einer ist, schützen?“ Papa verstummte. Dann:

„Übrigens ist es in der Schule noch komplizierter. Zwei der besten Schüler wegen schlechten Betragens in den Stunden aus der Schule ausschließen — das haben leider nicht alle Lehrer verstanden.“

Dann fügte Papa, lächelnd, hinzu: „Manche fordern, den pädagogischen Rat einzuberufen und dort das eigenmächtige Verfahren und die Willkür des Direktors zu besprechen. Gerade heute haben diese zwei Mädchen bei mir vorgespochen. Entweder ahnen sie etwas oder hat hier der Zufall seine Hand im Spiel. Sie legten Fürsprache für die Jungen ein. Sie tun ihnen leid.“

„Na und du?“

„Was denn ich? Ich sagte ihnen, wenn diejenigen, für die sie ein gutes Wort eingelegt haben, sich alles gut überlegen, dann sollen sie zu mir kommen. Ich bin bereit, alles zu besprechen. An dich, meine Liebe, habe ich eine Bitte. Hilf mir, beeinflusse Willi nicht, sprich mit ihm nicht darüber. Er soll alles selbst begreifen.“

△

An jenem Abend hat Lenechen kein einziges Puppenkleid genäht. Es war ihr nicht danach, nachdem man Willi aus der Schule geworfen hatte. Und wer? Papal Unser guter Papa, auf dem man reiten kann, dem man das Haar zu Zöpfen flechten kann, dem man unendlich viele Fragen stellen kann, die er alle beantwortet. Dieser Papa hat Willi aus der Schule ausgeschlossen, weil er sich in den Stunden schlecht aufgehalten und jemand beleidigt hat. Und jetzt kann Willi nicht in die Schule beenden. Nicht von ungefähr ist Mama so betrübt. Und Papa ist wieder wie damals, als er mich nicht in die Schule gehen ließ.

„Ich kann nicht anders“, hatte er ihr damals auch gesagt. Mein lieber armer Papa. Auch Willi tut mir leid, auch Mama, auch ich selbst tu mir leid.

Und warum nur ist unser Papa Direktor?!

Als Lenechen schlafenging, war Willi noch nicht da. Als sie aufstand, war er schon weg.

„Oma, und wo ist Willi?“ fragte Lene sofort.

„In der Schule!“, antwortete Oma und goß ihr Milch in die Tasse. „Und warum ist seine Schulmappe zu Hause?“

Oma holte tief Atem. „Ich weiß nicht, es ist wahrscheinlich für ihn noch zu früh, mit der Mappe in die Schule zu gehen. Er muß zuerst den Direktor sprechen.“

„Papa?“ präzisierete Lene.

Oma schüttelte verneinend den Kopf. „Nein, den Schuldirektor.“

Elisabeth KLÖDT

BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

Wilhelm Zimmermann. Der große deutsche Bauernkrieg	1,92 Rubel
Andrej Bartnicki, Johanna Mantel-Niecko. Geschichte Äthiopiens in zwei Bänden	5,14 Rubel
Wischnewski. Tagebuch eines Feldchirurgen	3,02 Rubel
Schemenko. Im Generalstab. 2 Bände	2,18 Rubel
Wassilewski. Sachen des ganzen Lebens	3,08 Rubel
Moskalko. In der Südwestrichtung	1,55 Rubel
Elfrid Paul. Ein Sprechzimmer der Roten Kapelle	2,20 Rubel
Franz Dahlem. Am Vorabend des zweiten Weltkrieges. Erinnerungen	1,82 Rubel
Albert Ouzoulias. Die Söhne der Nacht	3,80 Rubel
Franz Loeser. Die Abenteuer eines Emigranten. Erinnerungen	2,57 Rubel
Heinz Willmann. Steine klopfen man mit dem Kopf. Lebenserinnerungen	1,55 Rubel
Herbert Scurla. Alexander von Humboldt. Sein Leben und Wirken	3,08 Rubel
Heinz Kathe. Der „Sonnenkönig“. Ludwig XIV. König von Frankreich und seine Zeit	3,10 Rubel
Bibliothek der Weltliteratur	
Denis Diderot. Jacques der Fatalist und sein Herr	2,05 Rubel
Guy de Maupassant. Bel-Ami	2,07 Rubel
Gustav Flaubert. Madame Bovary	2,20 Rubel
Jonathan Swift. Gullivers Reisen	2,38 Rubel
Gottfried Keller. Der grüne Heinrich	2,25 Rubel
Alessandro Manzoni. Die Verlobten	2,60 Rubel
William Makepeace Thackeray. Jahrmärkte der Eitelkeit. 2 Bände	4,25 Rubel
William Makepeace Thackeray. Die Virginier. 2 Bände	7,87 Rubel

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Drushba“ 473000 Zelinograd, ul. Oklja-brskaja, 73 zu richten.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefle — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS Karaganda, Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 6514 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана, УН 00370